

Bertrand Russell Plädoyer für einen Kriegsverbrecher- prozeß

Voltaire 5



• Frage: Man hat vom „Gericht“ Bertrand Russells gesagt, es könne nur eine Parodie der Rechtsprechung sein, weil es sich aus parteiischen Persönlichkeiten zusammensetze, die der amerikanischen Politik gegenüber feindselig eingestellt seien und deren Urteil man im voraus kenne. Laut einem englischen Journalisten „wird es wie in ‚Alice im Wunderland‘ gehen: zuerst kommt die Verurteilung und erst nachher der Prozeß“.

J.-P. Sartre: Folgendes sind die Grenzen und der Sinn dessen, was sich unser „Gericht“ zu tun vorgenommen hat: Es handelt sich für uns nicht darum, darüber zu urteilen, ob die amerikanische Politik in Vietnam verhängnisvoll ist oder nicht — was für die meisten unter uns außer Frage steht —, sondern darum, zu sehen, ob sie unter die Bestimmungen der internationalen Gesetzgebung über „Kriegsverbrechen“ fällt oder nicht.

Eine juristische Verurteilung des Kampfes des amerikanischen Imperialismus gegen die Länder der „Dritten Welt“, die der amerikanischen Herrschaft zu entgehen versuchen, hätte keinen Sinn. Dieser Kampf ist effektiv nur die Verlagerung des Klassenkampfes auf die internationale Ebene, und er wird bestimmt durch die Struktur der einander gegenüberstehenden Gruppen. Die imperialistische Politik ist eine notwendige historische Realität und entzieht sich aus diesem Grunde jeder juristischen oder moralischen Verurteilung. Man kann sie nur bekämpfen, sei es als Intellektueller, indem man ihren Mechanismus aufzeigt, sei es politisch, indem man versucht, sich vor ihr zu bewahren (was die französische Regierung trotz allem Anschein nicht eigentlich macht), sei es durch den bewaffneten Kampf. Ich bekenne, daß ich, wie andere Mitglieder des „Gerichts“, ein erklärter Gegner des Imperialismus bin und mich solidarisch fühle mit allen jenen, die ihn bekämpfen. Und das Engagement muß, von diesem Standpunkt aus betrachtet, total sein. Jeder sieht die Gesamtheit des Kampfes und stellt sich auf die eine oder die andere Seite, je nach den Beweggründen, die von seiner objektiven Situation bis zu einer gewissen Vorstellung gehen, die er sich vom menschlichen Leben macht. Auf dieser Ebene kann man den

Klassenfeind hassen. Aber man kann nicht über ihn urteilen im juristischen Sinne des Wortes. Es ist sogar schwierig, wenn nicht gar unmöglich, sofern man sich an den rein realistischen Standpunkt des Klassenkampfes hält, seine eigenen Verbündeten in juristische Regeln einzuschließen und die von ihrer Regierung begangenen „Verbrechen“ streng zu definieren. Man hat es beim Problem der stalinistischen Lager zur Genüge erlebt. Entweder legte man einen moralischen Maßstab an sie an, was die Frage in keiner Weise löst, oder man begnügte sich damit, das „Positive“ und das „Negative“ in der Politik Stalins abzuwägen. Manche Leute sagten: „Es ist das Positive, das zählt“, andere meinten: „Es ist das Negative, das überwiegt.“ Das war auch nicht der richtige Boden.

In der Tat, wenn die Entwicklung der Geschichte nicht beherrscht wird von Recht und Moral — die im Gegenteil ihre Ergebnisse sind —, üben diese beiden Suprastrukturen auf diese Entwicklung eine „rückläufige Wirkung“ aus. Das erlaubt es, eine Gesellschaft nach den Kriterien zu beurteilen, die sie selbst aufgestellt hat. Es ist daher völlig normal, sich in einem gegebenen Augenblick zu fragen, ob eine bestimmte Handlungsweise nicht über das Gebiet des „Nützlichen“ und des „Verhängnisvollen“ hinausgeht, um unter die Kompetenz einer internationalen Gerichtsbarkeit zu fallen, die sich nach und nach konstituiert hat.

Marx schrieb in einer der Vorreden zu seinem „Kapital“ so ungefähr: „Wir sind die letzten, die man anklagen könnte, die Bürger zu verdammen, denn wir halten dafür, daß ihr Verhalten, bedingt durch den Prozeß des Kapitals und den Klassenkampf, notwendig ist. Aber es gibt trotzdem Momente, in denen sie darin zu weit gehen.“

Das ganze Problem besteht darin, zu wissen, ob die Imperialisten heute zu weit gehen.

Wenn Talleyrand sagt: „Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler“, charakterisiert er damit sehr gut die Art und Weise, in der man im Laufe der Geschichte von jeher die politischen Aktionen betrachtet hat; sie moch-

ten geschickt und ungeschickt, nützlich oder verhängnisvoll sein: sie entgingen immer der juristischen Sanktion. Es gab keine „kriminelle Politik“. Und dann tauchte 1945 in Nürnberg zum erstenmal der Begriff „politisches Verbrechen“ auf. Es war ein ominöser Begriff, gewiß, da es sich ja darum handelte, das Gesetz des Siegers dem Besiegten aufzuerlegen. Aber die Verurteilung der Führer Nazi-Deutschlands durch den Gerichtshof von Nürnberg hatte nur dann einen Sinn, wenn sie besagte, daß jede Regierung, die in Zukunft strafwürdige Handlungen nach dem einen oder anderen Artikel der von den Alliierten in Nürnberg definierten Gesetze begehen würde, vor ein analoges Gericht gestellt werden könne. Unser „Gerichtshof“ hat heute nichts anderes vor, als auf den kapitalistischen Imperialismus seine eigenen Gesetze anzuwenden. Das Arsenal der Jurisprudenz beschränkt sich im übrigen nicht auf die Gesetze von Nürnberg; es gab vorher schon den Briand-Kellogg-Pakt, es gab die Genfer Konvention und andere internationale Abmachungen.

Noch einmal: Es geht hier nicht darum, eine Politik zu verurteilen im Namen der Geschichte, es geht nicht darum, zu beurteilen, ob sie den Interessen der Menschheit zuwiderläuft oder nicht; es geht nur darum, festzustellen, ob sie unter die Kompetenz bestehender Gesetze fällt oder nicht. Man kann beispielsweise die augenblickliche Politik Frankreichs kritisieren, man kann sie völlig ablehnen, wie ich es tue, aber man kann sie nicht als kriminell qualifizieren. Das hätte keinen Sinn. Dagegen konnte man es während des Algerienkrieges sehr wohl tun. Die Folterungen, die Organisation von Umgruppierungslagern, die Vergeltungsmaßnahmen gegenüber der Zivilbevölkerung, die Hinrichtungen ohne Urteil waren mit gewissen Verbrechen, die in Nürnberg verurteilt wurden, vergleichbar. Hätte man damals einen „Gerichtshof“ gebildet wie den, zu dem Bertrand Russell jetzt den Anstoß gab, so hätte ich mich bestimmt daran beteiligt. Daß man es damals Frankreich gegenüber nicht getan hat, ist noch kein Grund, daß man es heute den Vereinigten Staaten gegenüber nicht tun soll.

- Frage: Man wird Sie fragen, mit welchem Recht — da Sie sich ja auf das Recht berufen — Sie sich zu Richtern aufwerfen, wo Sie doch keine Richter sind

J.-P. Sartre: In der Tat. In diesem Augenblick, wird man sagen, kann jeder Beliebige alles Beliebige beurteilen! Und außerdem läuft das Unternehmen nicht Gefahr, einerseits in kleinbürgerlichen Idealismus (eine gewisse Anzahl bekannter Persönlichkeiten erheben im Namen höchster Werte Protest) zu verfallen, andererseits in den Faschismus, dank einem Racheaspekt, der an Arsène Lupin und die ganze faschistische Literatur erinnern könnte? Darauf antworte ich erst einmal, daß es sich nicht darum handelt, irgend jemanden zu irgendeiner Strafe zu verurteilen. Jedes Urteil, das nicht vollstreckbar ist, ist offenkundig lächerlich. Ich sehe mich nicht den Präsidenten Johnson zum Tode verurteilen. Ich würde mich damit nur lächerlich machen. Unser Ziel ist ein anderes. Es besteht darin, sämtliche über den Krieg in Vietnam existierenden Dokumente zu studieren, alle erreichbaren Zeugen kommen zu lassen — amerikanische und vietnamesische — und nach bestem Wissen und Gewissen zu entscheiden, ob gewisse Handlungen unter die Kompetenz der Gesetze, von denen ich gesprochen habe, fallen oder nicht. Wir werden keine neue Gesetzgebung erfinden. Wir werden, wenn wir zu einem Schuldspruch kommen, was ich vorläufig nicht entscheiden kann, nur sagen: „Diese oder jene Taten, begangen an diesem und jenem Ort, stellen eine Verletzung dieser oder jener internationalen Gesetze dar und sind daher Verbrechen. Und dies sind die Schuldigen. Das würde, wenn ein richtiges internationales Gericht existierte, die Schuldigen auf Grund beispielsweise der in Nürnberg angewandten Gesetze dieser oder jener Strafe unterwerfen.“ Es handelt sich also in keiner Weise darum, die Mißbilligung und Entrüstung einer Gruppe ehrenwerter Bürger zu manifestieren, sondern es geht darum, Handlungen der internationalen Politik eine juristische Dimension zu geben, um die Tendenz der meisten Leute zu bekämpfen, nur zweckgebundene oder moralische Urteile über

das Verhalten einer sozialen Gruppe oder eine Regierung abzugeben.

- Frage: Führt Sie das nicht dazu, gelten zu lassen, daß es eine verwerfliche Art, Kriege zu führen, gibt und eine andere, die nicht verwerflich wäre?

J.-P. Sartre: Durchaus nicht! Der Kampf des Imperialismus gegen bestimmte Völker der Dritten Welt ist eine Tatsache, die ich konstatiere. Ich widersetze mich ihm mit allen meinen Kräften, soweit es meine schwachen Mittel erlauben, aber es ist nicht an mir, zu sagen, ob es eine gute und eine schlechte Art gibt, ihn zu führen. Es ist so, auch wenn die friedlichen, braven Menschen unserer Konsumgesellschaften es nicht sehen wollen, man schlägt sich überall, die Welt steht in Flammen, und wir können von einem Augenblick auf den andern einen Weltkrieg erleben. Ich habe in dem Kampf Partei zu ergreifen, aber ich habe ihn nicht zu humanisieren. Wir müssen nur zu wissen versuchen, ob es im Verlauf dieses Kampfes Leute gibt, die zu weit gehen, falls die imperialistische Politik unter die Kompetenz der vom Imperialismus selbst aufgestellten Gesetze fällt.

Man kann sich in der Tat fragen, ob es möglich ist, einen imperialistischen Unterdrückungskrieg zu führen, ohne die internationalen Gesetze zu verletzen. Aber das ist nicht unsere Sache. Als schlichter Bürger, als Philosoph, als Marxist habe ich das Recht, zu denken, daß dieser Typ Krieg immer zur Anwendung der Folter, zur Schaffung von Konzentrationslagern etc. führt. Als Mitglied des „Gerichts“ von Bertrand Russell interessiert mich das nicht. Ich muß nur in Erfahrung zu bringen suchen, ob Gesetze verletzt worden sind, um den juristischen Begriff des internationalen Verbrechens wieder einzuführen.

Wir müssen uns fragen, ob die Ideen, wenn sie auch richtig sind, die wir über die Politik haben — zu wissen, daß man sie von einem realistischen Gesichtspunkt aus beurteilen muß, daß sie bestimmt wird durch Kräfteverhältnisse, daß man das angestrebte Ziel berücksichtigen muß etc. —, uns dazu führen müssen, wie viele Leute es zur Zeit Stalins getan haben, die Politik nur unter dem Blickwinkel der Wirksamkeit zu betrachten und

eine passive Mitschuld auf sich zu laden, indem man die Handlungen einer Regierung nur unter dem praktischen Aspekt beurteilt. Hat eine politische Handlung nicht auch eine ethisch-juridische Struktur?

Auf diesem Gebiet können unsere Urteile nicht im voraus abgegeben werden, auch nicht, wenn wir als Individuen im Kampf gegen den Imperialismus engagiert sind. Noch einmal: Ich bekämpfe die Regierung de Gaulle mit meinem Stimmzettel, aber es käme mir nicht in den Sinn, zu sagen, die gaullistische Politik sei verbrecherisch. Man kann mit Entrüstung von einem Verbrechen sprechen in der Angelegenheit Ben Barka, aber ich sehe nicht, welches Gesetz wir anwenden könnten, wenn wir die französische Regierung in dieser Sache verurteilen wollten. Völlig anders verhält es sich, wenn es sich darum handelt, diese oder jene Kriegshandlung der Amerikaner in Vietnam, diese oder jene Bombardierung, diese oder jene von höherer Stelle angeordnete Operation zu beurteilen.

Wenn man bei einem Meeting ruft: „Der Krieg in Vietnam ist ein Verbrechen!“, dann befindet man sich auf dem Boden der Leidenschaften. Dieser Krieg steht gewißlich im Gegensatz zu den Interessen der überwältigenden Mehrheit der Menschen, ist er aber, juristisch gesprochen, verbrecherisch? Das ist es, was wir zu entscheiden versuchen werden, ohne im voraus sagen zu können, zu welchem Schluß wir gelangen werden. Es gibt Fälle, in denen die Verletzung des internationalen Rechts augenfällig ist. Wenn die Regierung Südafrikas, die ein einfaches Mandat über Südwestafrika hat, sich weigert, eine Entschließung der UNO, die ihr befiehlt, dieses Territorium zu räumen, durchzuführen, so versetzt sie sich offen in die Rolle des internationalen Schuldigen. Jedermann erkennt es klar.

In Vietnam ist die Lage anders: Es ereignen sich dort gewisse Vorgänge, die man beweisen kann. Unser Vorsatz ist es, zu prüfen, ob sie unter die Kompetenz eines Gesetzes fallen oder nicht.

• Einige Gewissen Loute werden Ihnen vorwerfen, Sie zögen die Vietna-

mesen nicht wie die Amerikaner zur Verantwortung, und werden sagen, Kriegsverbrechen würden auf beiden Seiten begangen.

J.-P. Sartre: Ich lehne es ab, das Vorgehen armer, gehetzter Bauern, die gezwungen sind, in ihren Reihen eiserne Disziplin walten zu lassen, gleichzusetzen mit einer gewaltigen Armee, die von einem überindustrialisierten Land mit zweihundert Millionen Einwohnern unterhalten wird. Und schließlich sind es nicht die Vietnamesen, die Amerika überfallen haben und eine Sintflut von Feuer auf ein fremdes Volk regnen lassen. Während des Algerienkriegs habe ich es immer abgelehnt, eine Parallele zu ziehen zwischen dem Bombenterror, der die einzige Waffe war, über die die Algerier verfügten, und den Aktionen und Erpressungen von 500 000 Mann, die das ganze Land besetzt hielt. In Vietnam verhält es sich gleich.

• Frage: Diese Möglichkeit, die sich Ihnen im Verlaufe des „Prozesses“ bietet, juristische Normen aufzuzeigen, die sich auf die Politik jeder Regierung anwenden lassen — kann sie zu einer größeren Aktion gegen die amerikanische Politik in Vietnam führen?

J.-P. Sartre: Selbstverständlich. Aber das kann erst nachher kommen. Ausgehend von den Ergebnissen unserer Untersuchung — falls diese zu einer Verurteilung führt —, wird man Manifestationen, Versammlungen, Protestmärsche, Unterschriftensammlungen organisieren können. Unsere erste Arbeit wird eine der Erziehung und der Information sein, und selbstverständlich werden unsere „Sitzungen“ öffentlich sein.

Man hat uns vorgeworfen, wir trieben kleinbürgerlichen Legalismus. Es stimmt und ich akzeptiere diesen Einwand. Aber wen wollen wir überzeugen? Die Klassen, die im Kampf gegen den Kapitalismus stehen und längst überzeugt sind („Verbrechen“ oder nicht), daß man den Imperialismus bis zum Ende bekämpfen muß, oder die sehr breite Schicht des Mittelstands, die noch zögert? Es sind die kleinbürgerlichen Massen, die man heute wecken und aufrütteln muß, denn ihr Bündnis — selbst wenn es nur ein inneres Einverständnis ist — mit der Arbeiterklasse ist wünschenswert.

Und gerade durch den Legalismus kann man ihnen die Augen öffnen. Es schadet übrigens auch nichts, wenn man den Arbeiterklassen, die sich nur allzu oft dazu hinreißen ließen, nur die Wirksamkeit zu berücksichtigen, in Erinnerung ruft, daß jede historische Handlung eine ethisch-juridische Struktur aufweist. In der nachstalinistischen Periode, in der wir leben, ist es sehr wichtig, zu versuchen, diese Struktur aufzuzeigen.

• Frage: Wie erklären Sie es sich, daß die Manifestationen gegen den Vietnamkrieg in Westdeutschland, England, Italien und Belgien zahlreicher und energischer waren als in Frankreich?

J.-P. Sartre: Es existiert in der Tat in Frankreich eine gewisse Dickhäutigkeit des kleinbürgerlichen Gewissens und oft sogar des Gewissens der Arbeiterklasse. Das kommt, glaube ich, daher, daß wir eben erst eine lange Periode von Kolonialkriegen hinter uns gebracht haben. Wir waren sehr lange „blockiert“ in bezug auf die Probleme von weltweiter Wichtigkeit — besonders in bezug auf die Probleme der Dritten Welt —, weil wir es waren, die Indochina und dann Algerien unterdrückten. Erinnern Sie sich, es war eine Zeit, da die ganze Welt über die Entwicklung der Atomwaffen beunruhigt war. Die Franzosen ihrerseits haben sich nie darum gekümmert. Sie haben nie begriffen, daß ihr Land, das amerikanischen Luftstützpunkte auf seinem Territorium duldet, im Falle eines Atomkrieges wie die andern vernichtet werden würde. Sie haben es nicht begriffen, weil ihre Aufmerksamkeit ständig von unseren Kolonialproblemen in Anspruch genommen war.

Es gibt noch einen anderen Grund für die Apathie der Franzosen: Die Verwirrung, die zu schaffen es de Gaulle gelang, indem er eine rein verbale Zusage der Unabhängigkeit für eine echte antiimperialistische Politik ausgab. Die Rede von Phnom-Penh ist ein leeres Wortgeklümper, denn de Gaulle verurteilt im gleichen Atemzug die amerikanische Politik und sucht im Innern nicht nach den wirtschaftlichen Mitteln, sich frei zu machen von der amerikanischen Vormundschaft.

Doch die Tatsache, daß de Gaulle der einzige kapitalistische Staatschef ist, der die Politik der Vereinigten Staaten tadelt, verschafft den Franzosen ein gutes Gewissen. Derselbe Bürger, der, gegen die Unabhängigkeit Algeriens eingestellt, nur zu glücklich darüber war, daß der verehrte Chef einem Krieg, den zu gewinnen unmöglich war, ein Ende setzte, ist es heute höchst zufrieden, daß die entschiedenen Worte des großen Mannes, mit dem er sich identifiziert, seiner Passivität eine Rechtfertigung liefern: „Da de Gaulle sich so entschlossen zeigt in der Vietnamfrage, ist es unnötig, daß ich mehr tue.“

Wenn die Linksparteien einig wären, müßten sie den Beweis erbringen, daß der gaullistische Ehrgeiz, aus Frankreich einen ernsthaften Gegner des amerikanischen Imperialismus zu machen, sinnlos ist, da er sich nicht auf eine Innenpolitik stützt, die imstande wäre, uns tatsächlich von der amerikanischen Umklammerung zu befreien.

Heute ist Frankreich nur eine rebellische Sklavin, die nach der amerikanischen Pfeife tanzt. Das Hauptquartier der NATO wird sich anderswo niederlassen, gewiß, aber die Amerikaner können, wo und wann sie wollen, französische Arbeiter arbeitslos machen, sie können unsere Wirtschaft lähmen, allein schon dadurch, daß sie ihre Computers zurückziehen, sie können uns unter gewaltigen Druck setzen, gegen den wir hilflos sind.

Der erste Programmpunkt der Linken müßte sein, durch eine Politik der Prioritätsinvestitionen — zum großen Teil durch die öffentliche Hand — die Überflutung mit amerikanischem Kapital zu bekämpfen. Das wäre äußerst schwierig, ich weiß, und Frankreich könnte es nicht allein zustande bringen. Es müßte sich des Gemeinsamen Marktes bedienen und seine Partner dazu bringen, die gleiche Politik zu praktizieren. Auch sie sind vorläufig von der amerikanischen Wirtschaftsmacht dominiert, aber man könnte sich vorstellen, daß gewisse Länder, Italien zum Beispiel, dazu zu bringen wären, ihre Haltung zu revidieren, wenn Frankreich eine Politik der echten wirtschaftlichen Unabhängigkeit betreiben würde.

Für den Augenblick bleibt uns nichts anderes übrig, als abzuwarten, daß sich die Linke einigt. Und ich sehe noch nicht, wie der Graben zugeschüttet werden könnte, der die Anhänger und die Gegner des Atlantikpakts trennt. Das Problem ist teilweise verdeckt, weil die Kommunisten ein paar Konzessionen gemacht haben für die Wahlen, aber es bleibt gestellt und fährt fort, die Linke zu lähmen. Wir haben ein vollendetes Beispiel davon erlebt, als Guy Mollet im letzten Frühjahr eine Tadelsmotion gegen die Außenpolitik der Regierung einbringen wollte. Den Kommunisten war es unangenehm, weil gewisse Aspekte dieser Politik in ihrem Sinne sind, und sie sagten: „Verurteilen wir lieber die Gesamtheit der Regierungspolitik, damit zeigen wir, daß sie im Innern nicht befriedigender ist als nach außen.“ Guy Mollet lehnte ab.

Meiner Meinung nach müßte die Opposition gegenüber dem Atlantikpakt das Hauptkriterium einer Politik der Linken sein. Ich möchte sogar sagen, daß der einzige gemeinsame Punkt zwischen der abstrakten Position de Gaulles und dem, was die Haltung der Linken sein müßte, der Anspruch auf volle nationale Souveränität ist. Eine Souveränität, die man zurückerobert, muß, nicht um sie eifersüchtig zu verteidigen — man kann sich mit andern, ebenfalls souveränen Staaten zusammentun und internationale Körperschaften bilden, denen man gewisse Befugnisse zediert —, sondern um sie dem amerikanischen Imperialismus entgegenzusetzen, der überall die nationalen Strukturen zerbricht.

• Frage: Angenommen, die Linke wäre einig: Was könnte sie Wirksames tun im Falle Vietnam?

J.-P. Sartre: Sie könnte zuerst die öffentliche Meinung mobilisieren. Das ist nicht leicht, aber es gibt Länder, in denen es gelungen ist. In Frankreich wäre ein Streik von einem gewissen Umfang, der ausgelöst würde auf Grund von wirtschaftlichen Forderungen, dessen wahrer Grund jedoch die Opposition gegen die Politik der Amerikaner in Vietnam wäre, undenkbar. In Japan — Ich war soeben dort — gab es am 21. Oktober einen General-

streik „gegen den amerikanischen Imperialismus“. Ich behaupte nicht, er sei ein voller Erfolg gewesen, aber er hat mindestens stattfinden können. Gewiß, die Franzosen sind auch „gegen“ den Vietnamkrieg, aber sie fühlen sich nicht betroffen. Sie wissen nicht, daß sie Gefahr laufen, durch die Ausweitung eines Krieges, der nur die Amerikaner interessiert, in einen weltweiten Konflikt hineingerissen zu werden. De Gaulle dagegen weiß es. Ich war sehr erstaunt über die Reaktion der Japaner auf seine Rede von Phnom-Penh. Sie sagten: „De Gaulle hat Angst gehabt.“ Sie wollten damit ausdrücken, daß er plötzlich die Gefahr ermessen habe, daß sein Land für etwas, das es nichts anging, zerstört werden könnte. Es war tatsächlich eine Rede der Angst und, von diesem Standpunkt aus, eine gute Rede. Aber ein einfacher Alarmruf hilft nicht viel.

Wir müssen heute unseren Kampf unter der Perspektive einer dauerhaften amerikanischen Hegemonie konzipieren. Die Welt wird nicht von zwei Großmächten beherrscht, sondern von einer einzigen. Und die friedliche Koexistenz kommt, ungeachtet ihrer sehr positiven Aspekte, den Amerikanern zugute. Dank der friedlichen Koexistenz und den chinesisch-russischen Meinungsverschiedenheiten — wobei letztere zum großen Teil auf erstere zurückzuführen sind — können die Amerikaner Vietnam in aller Ruhe mit Bomben belegen. Das sozialistische Lager hat, das ist unbestreitbar, durch die Rivalitäten, die es spalten, und die Köderpolitik Chruschtschows einen Rückschlag erlitten. Er war so groß, daß die Amerikaner heute freie Hand zu haben glauben und Präsident Johnson kürzlich in einer Rede verlauten ließ, er werde den Chinesen nicht erlauben, ihre atomare Aufrüstung über einen gewissen Punkt hinaus zu entwickeln. Diese bestürzende und zynische Drohung hätte nicht ausgesprochen werden können, wenn Johnson überzeugt wäre, daß die UdSSR China zu Hilfe käme.

Diese augenblickliche Hegemonie der Vereinigten Staaten schließt Indessen eine gewisse Verletzlichkeit nicht aus. Mangels einer direkten Auseinandersetzung mit dem sozialistischen Lager — das zu tief gespalten

Ist — kann die Lösung von einer Ermattung der amerikanischen Massen und einer Beunruhigung der führenden Kreise Washingtons angesichts der wachsenden Mißbilligung der ganzen Welt und besonders aller ihrer Verbündeten kommen.

• Frage: Glauben Sie, daß Gesten wie die des jungen Amerikaners David Mitchell, der sich unter Berufung auf die Gesetze von Nürnberg geweigert hat, in Vietnam Kriegsdienst zu leisten, dazu beitragen können, das Gewissen der Amerikaner aufzurütteln?

J.-P.Sartre: Gerade aus der Geste von David Mitchell und einigen anderen ist die Idee unseres „Gerichts“ entstanden. Unsere Untersuchung, wenn sie mit einem Schuldspruch der Vereinigten Staaten endet, muß allen jungen Amerikanern, die Johnsons Politik bekämpfen, erlauben, sich nicht nur auf die Gesetze von Nürnberg zu berufen, sondern auch auf das Urteil einer gewissen Anzahl freier Männer, die keine Macht und keine Partei darstellen. Es ist viel besser, daß wir gar nichts repräsentieren. Was die Urteile von Nürnberg in den Augen der Neonazis entwertet, ist die Tatsache, daß sie gefällt wurden von Siegern, deren Recht sich auf die Gewalt stütze. Wir dagegen sind die Vertreter keiner Macht, und niemand wird sagen können, daß wir unser Gesetz Leuten auferlegen, die wir unter unserem Stiefel haben. Wir sind unabhängig, weil wir schwach sind. Und unsere Position ist stark, weil wir nicht darauf ausgehen, eine Handvoll Leute ins Gefängnis zu schicken, sondern weil wir in einem unseligen Augenblick unserer Geschichte in der öffentlichen Meinung den Gedanken neu erstehen lassen wollen, daß es objektiv und juristisch kriminelle Arten der Politik geben kann.

Von Hanoi aus grüße ich Euch, das Volk der Demokratischen Republik Vietnam. Ich weiß, daß, während ich spreche, die Amerikaner Hospitäler und Schulen bombardieren und Frauen und Kinder sterben. Ich weiß, daß Napalm- und Sprengbomben und riesige, halbtonnenschwere Luftminen die schönen Täler und Wälder Eures Landes verheeren. Diese Verbrechen lasten auf unserm Gewissen. Aber sie stimmen uns auch entschlossen, mit allen Mitteln den grausamen Machthabern der USA und ihren britischen Marionetten Widerstand zu leisten. Ich achte euer historisches Verhalten über alles. Die erstaunliche Entschlossenheit der Demokratischen Republik hat der mächtigen Luftwaffe der USA große Verluste zugefügt.

In Zusammenarbeit mit andern Männern bereite ich ein Kriegsverbrechertribunal vor, um die Anstifter dieser Verbrechen zur Verantwortung zu ziehen. In den Augen der Welt sind Johnson, McNamara und Rusk verurteilt. Der Tag ist nicht fern, an dem das amerikanische Volk selbst mit ihnen abrechnen wird.

Ich grüße Euch freundschaftlich und erkläre mich mit Präsident Ho Chi Minh und dem Volk von Vietnam solidarisch. Mein großer Wunsch ist, daß der Tag nicht allzufern sein möge, an dem ein wiedervereinigtes und freies Vietnam den Sieg in einem freien Saigon feiern wird.

24. Mai 1966

Hier spricht Bertrand Russell über den Sender der Nationalen Befreiungsfront. Ich rede mit Euch, amerikanische Soldaten, um Euch zu zeigen, daß Eure Regierung Eure Rechte mißachtet hat, als sie Euch in ein Land schickte, dessen Bevölkerung sich wenigstens im Haß gegen die USA als des fremden Angreifers einig ist. Es ist leicht zu begreifen, warum die Vietnamesen die Amerikaner hassen. Das Volk von Vietnam kämpft seit 25 Jahren ununterbrochen, um seine Unabhängigkeit zu erlangen. Zuerst kämpfte es gegen die äußerst grausamen Japaner, später gegen die Franzosen, die in allen vietnamesischen Dörfern Guillotinen errichtet hatten, um jeden zu köpfen, der im Verdacht stand, gegen die ausländische Besatzungsmacht zu sein. Kaum einer von Euch weiß, daß die amerikanische Regierung mehr als 80 % dieses französischen Krieges finanzierte und Frankreich mit allen modernen Waffen ausrüstete, um ihm bei der schändlichen Aufgabe behilflich zu sein, das vietnamesische Volk zu unterdrücken und zu ermorden.

Die USA eröffneten ihre militärische Intervention unter dem Vorwand, einer Regierung in Saigon bei der Abwehr einer Infiltration zu helfen. Ihr habt mit eigenen Augen gesehen, was das für Regierungen in Saigon sind. Sie sind brutal, korrupt, diktatorisch, — und das Volk verachtet sie. Wie vermochten sich solche Regierungen eine nach der andern in Saigon zu halten, obwohl Studenten, Frauen, Bauern, ja das ganze Volk ihr Leben aufs Spiel setzten, um sie zu stürzen? Es gibt nur eine Erklärung: die USA mißbrauchen ihre enorme militärische Macht dazu, dem vietnamesischen Volk Marionettenregierungen aufzuzwingen, die in keiner Weise repräsentativ sind.

Jetzt wollen wir gemeinsam über die Gründe der US-Regierung für dieses Verhalten nachdenken. Die Ausrede, man wollte die Vietnamesen gegen den Viet-cong oder die Nord-Vietnamesen schützen, kann jeder als die abscheuliche Lüge entlarven, die sie nun einmal ist. Vietnam ist ein Land. Selbst das Genfer Abkommen erkennt an, daß es ein Land ist. Nord-Vietnamesen und Süd-Vietnamesen bilden nicht nur ein Volk, sondern Frauen

und Kinder von Männern, die im Norden leben, wohnen im Süden; und viele, die im Süden leben, sind im Norden geboren.

Ihr werdet kaum wissen, daß in der Zeit zwischen 1954 und 1960 mehr Vietnamesen umkamen, als von 1960 bis heute. Überlegt, was das heißt. Erst im Jahre 1960 griff der Viet-cong zu den Waffen, und doch fanden in den sechs Jahren davor mehr Vietnamesen den Tod, als seit Beginn der bewaffneten Aktionen der Nationalen Befreiungs-Front. Der Grund ist einfach. Die Regierung Ngo Dinh Diem tötete, folterte und verstümmelte Hunderttausende von Vietnamesen oder sperrte sie ein. Das vermochte sie nur deshalb, weil die USA sie mit Soldaten und Beratern unterstützte. Kann einer von Euch die Grausamkeit Ngo Dinh Diems vergessen, die buddhistische Mönche dazu trieb, sich aus Protest selbst zu verbrennen? Die Nationale Befreiungs-Front, die ihr als den Viet-cong kennt, griff zu den Waffen, um das Volk gegen eine Tyrannei zu verteidigen, die selbst noch grausamer als die japanische Besatzung war, denn unter Diem erlitten mehr Vietnamesen den Tod als unter den Japanern. Dafür ist die amerikanische Regierung verantwortlich. Soweit sollte Klarheit herrschen.

1950 schrieb die „New York Times“ in einem Leitartikel:

- Der Preis Indochina ist ein Hasardspiel wert. Der Norden verfügt über die Exportgüter Zinn, Wolfram, Mangan, Kohle, Holz und Reis, ferner über Gumi, Tee, Pfeffer und Felle. Schon vor dem 2. Weltkrieg warf Indo-China schätzungsweise 300 Millionen Dollar Dividenden jährlich ab.

Ein Jahr später äußerte ein Berater des US-Außenministeriums:

- Wir haben die Bodenschätze Südostasiens nur zum Teil genutzt. Trotzdem lieferte Südostasien 90 % der Weltproduktion von Rohgummi, 60 % Zinn, 80 % Kupfer und Kokosfett. Es verfügt ferner über beträchtliche Mengen Zucker, Tee, Kaffee, Tabak, Sisal, Südfrüchte, Naturharze und -gummi, Erdöl, Eisenerz und Bauxit.

Und 1953, als die Franzosen mit amerikanischer Rückendeckung noch in

Vietnam kämpften, sagte Präsident Eisenhower:

• Nehmen wir an, wir müßten Indo-China räumen. Wenn Indochina verloren ginge, würden Zinn und Wolfram, die wir so sehr zu schätzen wissen, ausbleiben. Wir suchen nach dem billigsten Weg, ein folgenschweres Ereignis abzuwenden, den Verlust der Möglichkeit, unsern Bedarf aus den Reichtümern Indo-Chinas und Südostasiens zu decken.

Jetzt begreift Ihr, amerikanische Soldaten sind in Vietnam stationiert, um das vietnamesische Volk zu unterdrücken, das versucht, sich von wirtschaftlicher Erdrückung und ausländischer Militärherrschaft zu befreien. Ihr werdet hierhergeschickt, um den Reichtum einer handvoll Leute in den USA zu bewachen. Ist Euch bekannt, daß Amerika 60% der Ressourcen der Welt kontrolliert, aber nur über 6% der Weltbevölkerung verfügt, und daß trotzdem einer von drei Amerikanern in Armut lebt? Wißt ihr, daß Amerika 3300 Militärbasen in der ganzen Welt unterhält, von denen fast alle gegen die Bevölkerung desjenigen Landes gerichtet sind, auf dessen Territorium sie liegen? Die Beherrscher der USA haben ein Wirtschaftsimperium errichtet, gegen das die Völker von der Dominikanischen Republik bis zum Kongo, und besonders Vietnam, Widerstand leisten. Könnt Ihr Euch vorstellen, daß Ihr einen Cao Ky wählt? Wenn eine fremde Macht die Vereinigten Staaten besetzte, um Amerikas Bodenschätze zu rauben, und wenn man mit Gewalt eine Verräterregierung einsetzte, hättet Ihr das Gefühl: das ist unsere Regierung? Es kommt noch schlimmer. Da das Volk von Vietnam so entschlossen ist, da es ein solch unglaubliches Heldentum beweist, daß es der größten Militärmacht der Erde nicht gelingt, es zu besiegen, werdet Ihr amerikanischen Soldaten an den modernsten Kriegsgeschützen ausgebildet. Eure Luftwaffe fliegt im Norden wöchentlich 650 Einsätze und wirft im Süden eine Tonnage ab, die höher ist als die Tonnage im 2. Weltkrieg oder im Korea-Krieg. Ihr setzt Napalm ein, das alles verbrennt, was damit in Berührung kommt. Ihr setzt Phosphor ein, das sich

wie Säure in alles hineinfrißt, was ihm in den Weg kommt. Ihr wendet Sprengbomben und „Lazy Dogs“* an, die Frauen und Kinder in den Dörfern ohne jeden Unterschied zerschneiden und zerfetzen. Ihr setzt chemische Kampfstoffe ein, die die Menschen blenden, das Nervensystem angreifen und lähmen. Ihr setzt Gase ein, die in den Heereshandbüchern des 2. Weltkrieges als Gifte verzeichnet stehen und andre Gasarten, die so tödlich wirken, daß selbst Soldaten mit Gasmasken von ihren eigenen Waffen getötet wurden. Wenn ihr aus dem Gefecht kommt, fragt Euch, was das für Leute sind, die Ihr da umbringt. Wie viele Frauen und Kinder hast Du heute mit eigenen Händen getötet? Was würdet Ihr empfinden, wenn die gleichen Verbrechen in den Vereinigten Staaten an Euren Frauen, Eltern und Kindern verübt würden? Wie könnt Ihr den Gedanken an das, was sich um Euch Tag für Tag und Woche für Woche abspielt, ertragen? Ich frage Euch, weil Ihr die Verantwortung tragt, und weil es an Euch liegt, ob dieser verbrecherische Krieg weitergeführt werden soll oder nicht.

Als England im 18. Jahrhundert die Vereinigten Staaten besetzte, kämpften die Bauern mit Mistgabeln in ihren bloßen Fäusten, obwohl sie hungrig waren und Lumpen trugen. Sie kämpften acht Jahre lang und besiegten das

*) Wie der Korrespondent der französischen Nachrichtenagentur AFP in Hanoi mitteilt, setzen die Amerikaner in Nordvietnam in großem Umfang Splitterbomben vom Typ „Fauler Hund“ ein. Sie bestehen aus einer Mutterbombe, die etwa 2.50 m lang ist und 300 Granaten enthält, die ihrerseits wieder mit 300–500 Splintern gefüllt sind. Eine Mutterbombe bestreut ein Gebiet von etwa 6000 qm. Neben Napalm wurden diese Bomben bei mehreren Gelegenheiten abgeworfen; jedesmal in Mengen zwischen 1200 und 1500 Stück. Diese Meldung wurde von „Le Monde“ mit der Frage kommentiert, welche militärischen Ziele mit diesen Bomben angegriffen würden, wenn nicht die Bevölkerung. (express international, Frankfurt/Main 24. 9. 1966)

Britische Empire in ihrem Heimatland. Wißt Ihr, daß heute Millionen in den USA in Armut leben? Wißt Ihr, daß die Arbeitslosenziffer in den Vereinigten Staaten außerordentlich hoch liegt? Ihr werdet ausgenutzt und eine handvoll Industrieller bereichert sich, deren Profite davon abhängen, daß sie die Bodenschätze anderer Länder ausrauben; — deswegen erhebt sich die Welt gegen diesen grausamen, von der amerikanischen Regierung angestifteten Krieg. Ihr wißt, die Genfer Konvention verurteilt die Anwendung von Gas, chemischen Kampfstoffen, Folterung und Verstümmelung, und Ihr wißt zudem, daß die amerikanischen Special Forces in Praktiken geschult werden, die in Auschwitz und andern Konzentrationslagern angewandt wurden. Don Duncan hat bewiesen, daß Filme, die Nazifolterungen zeigen, zur Schulung amerikanischer Einsatzkommandos benutzt werden. Und Ihr wißt aus der täglichen Erfahrung, was mit Bauern geschieht, deren man habhaft wird und die man verdächtigt, Viet-cong zu sein. Ihr wißt ferner, daß die „strategischen Dörfer“, wo Zwangsarbeit, Folter und Aushungern an der Tagesordnung sind, wenig besser sind als die Konzentrationslager. Wegen dieser Dinge haßte die Welt die Nazis. Diese Methoden führten zu den Nürnberger Prozessen, in deren Verlauf die Nazi-Führer als Kriegsverbrecher gehängt wurden. Ich weiß, daß die meisten von Euch nicht auf eigenen Wunsch nach Vietnam kamen. Ihr wurdet hierhergeschickt. Ich weiß auch, daß man Euch häufig erzählt hat, Ihr solltet Hilflose gegen einen stärkeren Nachbarn verteidigen. Aber man hat Euch angelogen, und das weiß niemand besser als Ihr selbst.

Glaubt nicht, man hätte Euch allein gelassen. Überall in den Vereinigten Staaten kämpfen Menschen gegen diesen Krieg. Wenn 100 000 allein in New York City demonstrieren und zehntausende in anderen Städten quer durch die Staaten, dann dürfte klar werden, daß das amerikanische Volk diesen Krieg durchschaut hat und sein Ende herbeiwünscht. Weshalb war die Regierung nicht einmal in der Lage, eine regelrechte Kriegserklärung auszusprechen? Warst Du dabei, als ein Offizier Elektroden an die Geni-

talien einer Frau oder eines Kindes legte, hast Du aus Angst oder Nervosität den Drücker Deines Maschinengewehrs — das hundert Kugeln in einem Augenblick verfeuert — so lange betätigt, daß vor Dir tote Frauen und Kinder lagen, ehe Dir überhaupt klar wurde, was geschah?

Gemeinsam mit weltbekannten Männern, Nobelpreisträgern, Schriftstellern, Philosophen, Mathematikern, bereite ich ein Kriegsverbrechergericht vor, das in feierlicher Form und unter Mitarbeit der geachteten Persönlichkeiten über die Verbrechen urteilen wird, die die Regierung der Vereinigten Staaten am vietnamesischen Volk begangen hat. Ich rufe Euch auf, stellt Eure Mittäterschaft an diesem barbarischen und verbrecherischen Eroberungskrieg ein! Berichtet dem Kriegsverbrechergericht die Wahrheit über diesen Krieg, über das, was Ihr mit eigenen Augen gesehen habt. Ich rufe Euch, ein Mensch die Menschen. erinnert Euch daran, daß Ihr Menschen seid, und vergeßt alles andre. Wenn Ihr das vermögt, werdet Ihr der Menschheit einen Dienst erweisen, der Mut erfordert. Vermögt Ihr es nicht, so ermöglicht Ihr denen, die Euch beherrschen, Euer Land weiterhin zu erniedrigen und seinen Namen bei allen rechtlich denkenden Menschen der Welt verhaßt zu machen.

Schließt Euch an! Amerikaner, Engländer, West-Europäer, Latein-Amerikaner, Asiaten, Afrikaner, Menschen aller Schichten! Wir sind entschlossen, diejenigen, die in den Vereinigten Staaten für die Leiden und Qualen, die Ihr gesehen habt, verantwortlich sind, zu besiegen. Weigert Euch, weiter in diesem ungerechten Krieg zu kämpfen. Verlangt, irgendwoanders hin versetzt zu werden, nur nicht nach Vietnam. Sagt laut, daß Ihr Eure Ablehnung dieses Krieges und der Methoden, mit denen er ausgetragen wird, bekanntmachen werdet. Es wird Euch nichts geschehen, zu viele können Euch vor Repressalien schützen. Es ist sinnlos, die Entscheidung aufzuschieben. Lange Zeit schwankt man. Aber jetzt ist die Frist um.

24. Mai 1968

Ich appelliere an Euch, Bürger der Vereinigten Staaten, als ein Mensch, der sich um Freiheit und soziale Gerechtigkeit Sorge macht. Viele werden meinen, Euer Land habe diesen Idealen gedient, und es besitzt ja in der Tat eine revolutionäre Tradition, die in ihren Ursprüngen dem Kampf um die Freiheit des Menschen verpflichtet war. Aber die Tradition wurde von denen, die heute die Vereinigten Staaten beherrschen, verraten. Nicht viele wissen, in welchem Ausmaß Euer Land von Industriellen kontrolliert wird, deren Macht auf den großen Holdings in aller Welt basiert. Die USA kontrollieren heute über 60% der Ressourcen der Welt, Ihre Bevölkerung macht aber nur 6% der Weltbevölkerung aus. Die Bodenschätze und Waren großer Teile unseres Planeten befinden sich in der Hand weniger Leute. Ich bitte Euch, die Aussagen Eurer politischen Führer zu überprüfen, die machmal etwas von den Methoden der Ausbeutung verraten, die sie praktizieren.

Die „New York Times“ schrieb am 12. Februar 1950:

- Der Preis Indo-China ist ein Hasardspiel wert. Der Norden verfügt über die Exportgüter Zinn, Wolfram, Mangan, Kohle, Holz und Reis, ferner über Gummi, Tee, Pfeffer und Felle. Schon vor dem 2. Weltkrieg warf Indo-China schätzungsweise 300 Millionen Dollar Dividende jährlich ab.

Ein Jahr später äußerte ein Berater des US-Außenministeriums:

- Wir haben die Bodenschätze Südostasiens nur zum Teil genutzt. Trotzdem lieferte Südostasien 90% der Weltproduktion von Rohgummi, 60% Zinn, 80% Kupfer und Kokosfett. Es verfügt ferner über beträchtliche Mengen Zucker, Tee, Kaffee, Tabak, Sisal, Südfrüchte, Naturharze und -gummi, Erdöl, Eisenerz und Bauxit.

Und 1953, als die Franzosen mit amerikanischer Rückendeckung noch in Vietnam kämpften, sagte Präsident Eisenhower:

- Nehmen wir an, wir müßten Indo-China räumen. Wenn Indo-China verlorengeinge, würden Zinn und Wolfram, die wir so sehr zu schätzen wissen,

ausbleiben. Wir fahnden nach dem billigsten Weg, ein folgenschweres Ereignis abzuwenden, — den Verlust der Möglichkeit, unsern Bedarf aus den Reichtümern Indo-Chinas und Südostasiens zu decken.

Man begreift, der Krieg in Vietnam unterscheidet sich nicht von dem Krieg, den die Deutschen in Osteuropa geführt haben. Der Krieg in Vietnam dient dazu, amerikanischen Kapitalisten die Kontrolle über den Reichtum des Gebietes auch in Zukunft zu sichern. Wenn wir bedenken, daß über die phantastisch hohen Rüstungsausgaben in Verträgen mit der Industrie entschieden wird, deren Aufsichtsräte Generäle angehören, die wiederum die Armee befehligen, dann begreifen wir auch, daß sich Militär und Schwerindustrie zugunsten der einen Seite in die Hände arbeiten.

Der vom ganzen vietnamesischen Volk getragene Widerstand läßt sich treffend mit dem revolutionären Widerstand der Amerikaner gegen die britische Kontrolle über das politische und wirtschaftliche Leben der amerikanischen Kolonie im 18. Jahrhundert vergleichen. Der Viet-cong entspricht dem Maquis Frankreichs, den Partisanen Jugoslawiens, den illegalen Widerstandsgruppen Norwegens und Dänemarks zur Zeit der Nazibesetzung. Nur wenn man das erkennt, begreift man, warum es einem kleinen Bauernvolk gelingt, die starke Armee der mächtigsten Industrienation der Welt nicht zum Zuge kommen zu lassen.

Ich bitte Euch, zu überdenken, was die US-Regierung dem vietnamesischen Volk angetan hat. Könnt Ihr den Einsatz von Gift, Gas, Sprengbomben und Phosphor und die systematische Verwüstung des ganzen Landes mit Eurem Gewissen vereinbaren? Mag die amerikanische Presse ihre Lügen verbreiten! Es liegt ein erdrückendes Beweismaterial über die Wirkung dieser Gase und Chemikalien vor. Sie sind giftig und sie wirken tödlich. Napalm und Phosphor brennen, bis die Opfer zu einer blasenwerfenden Masse zusammengeschrumpft sind. Die USA setzen auch Waffen wie die „Lazy Dogs“ ein, eine Bombe, die zehntausend rasierklingscharfe Stahl-

splitter enthält. Die Stahlsplitter schneiden die Bauern, auf die diese Waffen nackter Schändlichkeit abgeworfen werden, buchstäblich in Stücke. Allein in der am dichtesten besiedelten Provinz Nord-Vietnams wurden innerhalb von 13 Monaten 100 Millionen solcher rasierklingenscharfen Stahlsplitter abgeworfen.

Noch aufschlußreicher und schrecklicher ist die Tatsache, daß während der Regierungszeit Diems, zwischen 1954 und 1960 mehr Vietnamesen umkamen als seit dem Jahr 1960, in dem die vietnamesischen Partisanen zum bewaffneten Widerstand übergingen. Was die Zeitungen „Viet-cong“ nennen, ist in Wirklichkeit ein loses Bündnis — den Volksfronten Europas vergleichbar — dem alle möglichen politischen Richtungen von den Katholiken bis zu den Kommunisten angehören. Die Nationale Befreiungsfront erhält aus dem Volk die glühendste Unterstützung, und nur, wer vorsätzlich blind ist, vermag das nicht zu sehen. Wißt Ihr, daß 8 Millionen Vietnamesen in Zwangsarbeitslagern hinter Stacheldraht interniert und von bewaffneten Wachen bewacht wurden? Wißt Ihr, daß dergleichen auf Rat der US-Regierung geschah, daß Folter und grausamer Mord in diesen Lagern nichts Besonderes waren, und wißt Ihr, daß die Gase und Chemikalien, die seit nunmehr fünf Jahren eingesetzt werden, Menschen blind machen, lähmen, ersticken, Krämpfe verursachen und einen grauenvollen Todeskampf herbeiführen? Versucht Euch bitte vorzustellen, was es bedeutete, wenn ein Gegner die USA bombardierte und 12 Jahre lang besetzt hielt. Was würdet Ihr empfinden, wenn eine fremde Militärmacht New York, Chicago, Los Angeles, St. Louis, San Francisco und Miami mit Sprengbomben, Phosphor und „Lazy Dogs“ belegte? Wie würdet Ihr reagieren, wenn die Besatzungsarmee in jeder Stadt, die sie betritt, in jedem Dorf erstickende Gase und Chemikalien einsetzte? Meint Ihr etwa, das amerikanische Volk hieße einen so bestialischen Angreifer willkommen? Jetzt beginnen die Menschen in aller Welt, die Männer, die die US-Regierung führen, als grausame Rohlinge zu betrachten, die aus wirtschaftlichem Egoismus jedes Volk

austilgen, das so töricht ist, sich gegen nackte Aggression und Ausbeutung zur Wehr zu setzen.

Als die USA ihren Krieg gegen die Vietnamesen begannen — nachdem sie zuvor fast den gesamten französischen Krieg gegen dasselbe Volk finanziert hatten — gehörte dem US-Verteidigungsministerium ein Besitz von schätzungsweise 160 Milliarden Dollar. Diese Summe hat sich seither verdoppelt. Das US-Verteidigungsministerium ist das größte Unternehmen der Welt mit einem Eigentum von 32 Millionen Morgen Land in den USA und Millionen darüber hinaus im Ausland. Heute werden von jeweils 100 Cents 75 für gegenwärtige und geplante Kriege ausgegeben.

Milliardensummen verschwinden in den Taschen der US-Militärs, und dadurch gewinnt das Pentagon eine Macht, die das amerikanische Leben bis in die Kleingelken hinein bestimmt. Die Militäranlagen in den Vereinigten Staaten sind dreimal so groß, wie die Anlagen von US-Steel, Metropolitan Life-Insurance, American Telephone and Telegraph, General Motors und Standard Oil zusammengekommen. Das Verteidigungsministerium beschäftigt dreimal soviel Leute wie die größten Weltfirmen. Das Pentagon spuckt die Milliarden für Aufträge aus, und die Schwerindustrie erfüllt sie. 1960 wurden 21 Milliarden Dollar für militärische Zwecke ausgegeben. 7,5 Milliarden dieses kolossalen Betrags kassierten 10 Konzerne und 5 Konzerne steckten je etwa eine Milliarde Dollar ein. Beachtet man dabei, daß in der Geschäftsleitung dieser Konzerne 1400 Offiziere sitzen, darunter Generäle und Admiräle. Bei General Dynamics stehen 187 Offiziere, 27 Generäle und Admiräle und der ehemalige Armee-Minister auf der Gehaltsliste. Sie bilden die Herrschaftskaste, die an der Macht bleibt, gleichgültig, wer in die öffentlichen Ämter gewählt wird, und jedem amerikanischen Präsidenten bleibt nichts anderes übrig, als den Interessen dieser allmächtigen Clique zu dienen. Auf diese Weise wird die amerikanische Demokratie ausgehöhlt und zur Farce erniedrigt, weil das Volk an diejenigen, die in Wirklichkeit die Macht ausüben, gar nicht herankommt.

Für Pentagon und Schwerindustrie besteht schon wegen dieser Machtzusammenballung die Notwendigkeit, das Wettrüsten fortzusetzen. Die Aufträge, die sie der Kleinindustrie und Kriegslieferanten zukommen lassen, verwickelt jede amerikanische Stadt in den Prozeß und beeinflusst die Arbeit von Millionen. 4 Millionen Menschen arbeiten unter dem Verteidigungsministerium. Die Gehälter betragen 12 Milliarden Dollar, das heißt, das Doppelte der sämtlichen Gehälter der Autoindustrie. In vielen Städten sind 80 % aller Arbeiter in der Rüstungsindustrie beschäftigt. Das weitverzweigte Rüstungssystem überzieht die gesamte Erde mit einem Netz von über 3000 Militärbasen, einzig zu dem Zweck, das Wirtschaftsimperium zu schützen, das in den Äußerungen Eisenhower, des Beraters des Außenministeriums und der „New York Times“ so deutlich charakterisiert worden ist. Von Vietnam zur Dominikanischen Republik, vom Mittleren Osten bis zum Kongo bestimmen die wirtschaftlichen Interessen der wenigen Großkonzerne, die mit der Rüstungsindustrie eng verflochten sind und natürlich die Militärs selbst die gesamten amerikanischen Geschicke. Auf Ihren Befehl hin erobern und unterdrücken die Vereinigten Staaten hungernde und wehrlose Völker.

Trotz des immensen Reichtums der Vereinigten Staaten, und obwohl sie mit ihren 6 % der Weltbevölkerung über annähernd zwei Drittel aller Bodenschätze der Welt verfügen, obwohl sie den Weltmarkt von Öl, Kobalt, Wolfram, Eisenerz, Gummi und anderen lebenswichtigen Rohstoffen beherrschen, trotz der Milliardenprofite, die ein paar Konzerne auf Kosten der Masse der hungernden Völker einstecken, — leben Millionen Amerikaner in Armut. Slums füllen die Großstädte Amerikas. Die Armen tragen die Last der Steuern und der Kolonial- und Angriffskriege. Wenn Ihr einen vernünftigen Schluß aus den täglichen Ereignissen in Eurer nächsten Umgebung zieht, wird das System deutlich, das die USA beherrscht und den einst verfassungsmäßig geordneten Staat zur Waffenkammer eines Weltimperiums pervertiert hat. Für drei Kontinente ist die riesige Militär-

maschinerie, sind Industriekonzerne und Geheimdienste zu Hauptfeinden geworden, Ursache ihres Elends und Hungers. Sehen wir uns die Regierungen genauer an, die sich nur halten können, weil sie sich auf amerikanisches Militär stützen. Es sind durchweg Regime, die die Reichen, die Großgrundbesitzer und die Großkapitalisten begünstigen. Das gilt für Brasilien, Peru, Venezuela, Thailand, Süd-Korea, Japan. Das gilt überall, wo Amerikaner auftreten.

Wenn die Amerikaner eine nationale Revolution wie die große, historische Erhebung des vietnamesischen Volkes, unterdrücken wollen, müssen sie konsequenterweise so verfahren, wie die Japaner in Südostasien und die Nazis in Osteuropa. Das ist wörtlich zu nehmen. Vor der Kulisse der Konzentrationslager, von denen ich sprach, in denen fast 60 % der Landbevölkerung Vietnams gefangengehalten werden, spielen sich Hinrichtungen, Massaker und Massenbegräbnisse ab. Die Spezialkampfstoffe, die man hier ausprobiert — Gas, Chemikalien, Sprenggelatine, — sind schrecklicher als alles, was die Nazis im 2. Weltkrieg eingesetzt haben. Zwar haben die Nazis die Juden systematisch ausgerottet und die USA etwas Vergleichbares in Vietnam nicht getan. Aber die Judenausrottung ausgenommen, haben die USA alles, was die Deutschen in Osteuropa angerichtet haben, in Vietnam wiederholt, und zwar auf breiterer Basis und mit furchtbarer und gründlicherer Wirkung.

Die Johnson-Regierung hat unter Verletzung feierlicher Abkommen, die von amerikanischen Präsidenten unterzeichnet und vom amerikanischen Kongreß ratifiziert worden sind, Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Verbrechen gegen den Frieden begangen. Die Johnson-Regierung hat diese Verbrechen begangen, weil sie dafür eintritt, daß US-Industrie-Magnaten und deren militärische Handlanger unterworfenen Völker weiterhin wirtschaftlich ausbeuten und militärisch beherrschen. Die Central Intelligence Agency (CIA), deren Budget 15 mal größer ist als das Budget des gesamten diplomatischen Dienstes der USA, ist in die Ermor-

derung von Staatsoberhäuptern und in Putschpläne gegen legale, unabhängige Regierungen verwickelt. Diese finstre Tätigkeit ist nötig, um die führenden Köpfe und die Gesellschaftsordnung derjenigen Völker, die sich aus dem Würgegriff amerikanischer, politischer und wirtschaftlicher Unterdrückung zu befreien suchen, zu beseitigen. Der Militarismus der Vereinigten Staaten folgt notwendig aus dem räuberischen Kapitalismus, unter dem selbst das amerikanische Volk unter den Augen meiner Generation verarmt ist. Die gleichen Motive haben im großen und ganzen auch zu den grausamen und abscheulichen Massenverbrechen in Vietnam geführt.

Ich habe in allen Teilen der Welt Intellektuelle und bedeutende, unabhängige Frauen und Männer aufgefordert, sich an einem Internationalen Kriegsverbrechertribunal zu beteiligen, das Zeugenaussagen über die Verbrechen der US-Regierung in Vietnam anhören und prüfen soll. Ihr erinnert Euch daran, daß man Deutsche auch dann schuldig gesprochen hat, wenn sie stillschweigend die Verbrechen ihrer Machthaber geduldet hatten. Kein Mensch ließ die Entschuldigung gelten, man habe zwar von Gaskammern und Konzentrationslagern, von Foltern und Verstümmelungen gewußt, sei aber nicht in der Lage gewesen, sie zu verhindern.

Ich rufe euch auf, ein Mensch die Menschen. Erinnert Euch Eurer Menschlichkeit und Eurer Selbstachtung. Der Krieg gegen das vietnamesische Volk ist barbarisch. Er ist ein Angriffskrieg, ein Eroberungskrieg. Während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges mußte niemand den Amerikanern das Ziel ihrer Kämpfe erklären, und ein Zwang zum Kriegsdienst war überflüssig. Amerikanische Soldaten mußten allerdings auch nicht in einem Land kämpfen, das zehntausend Meilen entfernt lag. Im amerikanischen Revolutionskrieg kämpften die Amerikaner im offenen Gelände wie in den Wäldern gegen eine Besatzungsarmee, die als die stärkste der Zeit galt. Sie kämpften gegen die Eindringlinge trotz Hunger und Not um jedes einzelne Haus. In dem damaligen Krieg nannte man die Revolutionäre Terroristen und die Kolonialmacht beschimpfte sie als Rebellen und Pöbel. Amerikani-

sche Nationalhelden antworteten mit der Stimme eines Nathan Hale und eines Patrick Henry. Der Ruf „Give me Liberty or give me Death!“ feuerte sie an in ihrem Kampf, so wie er heute die Vietnamesen anfeuert, die gegen den Angriff und die Besetzung durch die Vereinigten Staaten kämpfen. Heute gibt es keinen Nathan Hale oder Patrick Henry in der Armee der Vereinigten Staaten. Heute steht jeder, der Mut und Vaterlandsliebe besitzt und den tiefen Glauben an Freiheit und Gerechtigkeit, wie ihn das amerikanische Volk im Jahre 1776 besaß, auf der Seite des vietnamesischen Volkes und kämpft in den Reihen der revolutionär geführten Nationalen Befreiungs-Front. Das amerikanische Volk aber wird als Kanonenfutter benutzt, von denen, die nicht nur Vietnam, sondern die USA selbst ausbeuten. Amerikaner töten Vietnamesen, greifen Dörfer an, besetzen Städte, setzen Gas und Chemikalien ein, bombardieren Schulen und Hospitäler, einzig um die Profite des amerikanischen Kapitals zu sichern. Die selben Männer, die die Soldaten zu den Waffen rufen, unterschreiben die Rüstungsverträge, die nur ihrem eigenen Vorteil dienen. Die selben Männer stellen dann amerikanische Soldaten nach Vietnam ab, als Werkschutztruppe zur Verteidigung von gestohlenem Gut.

Das Fazit ist, daß der eigentliche Kampf um Freiheit und Demokratie innerhalb der Vereinigten Staaten selbst stattfindet, gegen die Usurpatoren der amerikanischen Gesellschaft. Ich bin davon überzeugt, das amerikanische Volk reagierte keinen Deut anders, wenn es selbst angegriffen und den gleichen Abscheulichkeiten und Quälereien ausgesetzt worden wäre, die die amerikanische Armee und Regierung den Vietnamesen zufügen. Die amerikanische Protestbewegung, die dazu führt, daß die Menschen in aller Welt Mut schöpfen, ist die einzige und wahre Stimme Amerikas für persönliche Freiheit und soziale Gerechtigkeit. Die Schlacht um die Freiheit wird in Washington geschlagen, im Widerstand gegen die Kriegsverbrecher — Johnson, Rusk und McNamara — die die Vereinigten Staaten und ihre Bürger in den Schmutz ziehen. Sie haben die Vereinigten Staaten dem

Volk entwendet, und es dahin gebracht, daß der Name eines großen Landes den Himmel stinkt. Das ist die bittere Wahrheit, eine Wahrheit, die das tägliche Leben der Amerikaner verändert hat und täglich mehr verändert. Es ist zwecklos, die Augen davor zu verschließen. Es ist unmöglich, so zu tun, als gäbe es keine Kriegsverbrechen, als wüßte man weder von Gas noch Chemikalien, weder von Folter noch Napalm, und als wären Vietnamesen nicht von amerikanischen Soldaten und Bomben hingeschlachtet worden. Es wäre würdelos, nicht den Mut zu haben, das Elend zu erkennen und sich ihm zu widersetzen. Nur wenn das amerikanische Volk sich selbst von diesen grausamen Männern lossagt, die in seinem Namen sprechen und seinen Namen besudeln, ist eine Lösung der amerikanischen Krise möglich. Das amerikanische Volk erwacht und beginnt, Entschlossenheit und Mut zu zeigen. Der Rassenkampf in Harlem, Watts und dem amerikanischen Süden, die Opposition der amerikanischen Studenten, der wachsende Abscheu einer breiten Schicht des amerikanischen Volkes vor diesem Krieg geben der Welt Hoffnung, daß sich die Zeit, in der gierige und grausame Männer die amerikanische Nation täuschen und mißbrauchen konnten, ihrem Ende zuneigt.

Ich appelliere an die Amerikaner im vollen Bewußtsein der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten keine propagandistische List gescheut haben, um ihr häßliches Gesicht und die Wahrheit über ihr Verhalten zu verbergen. Abraham Lincoln hat einmal die Hoffnung ausgesprochen, daß es unmöglich sein wird, ein einmal erwachtes Volk abermals zu täuschen. Alle Amerikaner, die aus eigener Erfahrung und durch ihre nächsten Angehörigen von den tatsächlichen Ereignissen in Vietnam unterrichtet sind, sollten jetzt reden. Sagt die Wahrheit und ergreift Partei für Eure Brüder in aller Welt. Kämpft für ein Amerika, das keine Todeswaffen produziert, und das befreit ist von Kriegsverbrechern, Ausbeutung und dem Haß auf unterworfenen Völker. Diese Völker erwarten von dem einfachen Mann in den Vereinigten Staaten, daß er ihre Lage versteht und ihren Kampf durch eine amerika-

nische Widerstandsbewegung unterstützt, die die Vereinigten Staaten wieder in eine Hochburg persönlicher Freiheit und sozialer Gerechtigkeit verwandelt. Die Gründung des Internationalen Kriegsverbrecher-Tribunals betrachten wir als einen Appell an das Gewissen des amerikanischen Volkes, das in unserm gemeinsamen Kampf unser Verbündeter ist.

Der Kriegsverbrecherprozeß wird jetzt mit größter Eile vorbereitet. Ich habe bedeutende Juristen, Schriftsteller und Männer des öffentlichen Lebens aus Asien, Afrika, Lateinamerika und den Vereinigten Staaten selbst zur Mitarbeit aufgerufen. Vietnamesische Opfer dieses Krieges werden aussagen. Wir werden die genauen wissenschaftlichen Daten über eingesetzte Chemikalien, ihre Eigenschaften und Wirkungen vorlegen. Augenzeugen werden beschreiben, was sie gesehen haben. Wissenschaftler können das Material prüfen, das dem Tribunal vorliegt. Der Prozeß wird auf Tonband aufgenommen und das Beweismaterial ungekürzt veröffentlicht. Wir werden Dokumentarfilme von Zeugen und Zeugenaussagen zeigen. Unser Ziel ist, erschöpfende Aufklärung darüber zu geben, was dem vietnamesischen Volk zugefügt wurde. Wir beabsichtigen, die Völker der Welt wachzurufen wie nie zuvor, um eine Wiederholung dieser Tragödie anderswo zu verhindern. Wie damals Spanien so ist heute Vietnam die grausame Generalprobe.

Wir tun alles, damit weder der gute Glaube noch die Glaubwürdigkeit dieses Gerichtshofes von denen, die soviel zu verbergen haben, in Zweifel gezogen werden können. Wir werden Präsident Johnson, Dean Rusk, Robert McNamara, Henry Cabot Lodge, General Westmoreland und alle Mitschuldigen vor ein Forum stellen, das größer ist, als ihnen bewußt ist, und unser Urteil wird sie entscheidender und gründlicher treffen, als sie zu begreifen vermögen.

18. 6. 1966

Ich fordere Sie dringend auf, einen Teil der sowjetischen Luftwaffe dem vietnamesischen Kommando zur Verfügung zu stellen. Der schändliche Angriff Johnsons wird dadurch ermutigt, daß man ihm nicht entgegentritt.

Heute, am Jahrestag des Genfer Abkommens, hat mir der Präsident der Nationalen Befreiungsfront (NLF), Nguyen Huu Tho, telegrafisch versichert, das vietnamesische Volk werde den Kriegsverbrecherprozeß, den wir mit aller Kraft vorbereiten, unterstützen und umfassende Zeugenaussagen zur Verfügung stellen.

In der ganzen Welt wird das Kriegsverbrechergericht gefordert. Bis heute haben Jean-Paul Sartre, Simone de Beauvoir, Präsident Cardenas, Josue de Castro, Isaac Deutscher, Danilo Dolci, Lelio Basso und Peter Weiß ihre Mitarbeit zugesagt. Dieser Gerichtshof, den Präsident Nguyen Huu Tho begrüßt hat, gehört zu dem weltweiten Widerstand gegen die Vereinigten Staaten und zu den Bemühungen, das wahre Gesicht dieses Angriffskrieges zu enthüllen. Aber darüber dürfen wir nicht die militärische Verteidigung außer acht lassen.

Die Völker der Welt stehen vor der Aufgabe, sich der barbarischen Bombardierung eines kleinen Volkes zu widersetzen, das gegen einen so fürchterlichen Angriff nicht hinreichend gewappnet ist. Die Vietnamesen werden die Eindringlinge besiegen, aber der massive Einsatz der US-Air-Force wird entsetzliche Menschenopfer erfordern. Man kann den Weltfrieden nicht erhalten, indem man Johnson freie Hand läßt, sondern nur, indem man die Vietnamesen vorbehaltlos unterstützt, in einem Kampf, der gleichzeitig der Kampf aller unterdrückten und ausgebeuteten Völker ist und unlösbar mit unseren Hoffnungen auf sicheren Frieden verbunden ist; denn das amerikanische Volk hat nur dann eine Chance, die jetzige Regierung zu stürzen, wenn die Politik Johnsons geschlagen wird.

Ich appelliere an Sie, Einheiten der sowjetischen Luftwaffe dem vietnamesischen Oberkommando zu unterstellen, damit sie über vietnamesischem

Territorium eingesetzt werden können, um das Volk zu verteidigen und die Ausweitung des Krieges zu verhindern.

20. Juli 1966, 14.30 Uhr, Bertrand Russell

Der sowjetische Ministerpräsident Alexej Kossygin hat heute auf die Botschaft Bertrand Russells ausführlich geantwortet, in der Russell gefordert hatte, daß die sowjetische Luftwaffe Vietnam verteidigen sollte. In seinem Schreiben an Lord Russell sagt Kossygin:

- Der Krieg in Vietnam, den die USA vom Zaun brechen, hat die internationale Lage bis zur Weißglut erhitzt. Wenn die Amerikaner ihre verbrecherische Politik nicht aufgeben, und mit der Eskalation fortfahren, beschwören sie die Gefahr eines militärischen Konfliktes herauf, der an den Grenzen Südostasiens nicht stehenbleiben wird. Der Aggressor muß wissen, daß der geeinte Wille aller friedliebenden Völker ihm in den Weg treten wird, denn das Vorgehen der USA in Vietnam bedroht gleichzeitig sie selbst. Die UdSSR erklärt nochmals ihre Bereitschaft, Freiwillige in die Demokratische Republik Vietnam zu senden, wenn die Regierung der Demokratischen Republik Vietnam den Zeitpunkt für gekommen erachtet, um Freiwillige anzufordern."

Der sowjetische Diplomat und Sonderbeauftragte Vladilen Wassew betonte während des dreistündigen Gesprächs mit Lord Russell, auf dessen walliser Landsitz, daß der Brief des Ministerpräsidenten als offizielle Zusage zu betrachten sei, neben Militärberatern auch die Luftwaffe zu entsenden, wenn Ho Chi Minh sie anfordert. Ministerpräsident Kossygin sicherte dem Kriegsverbrechergericht, das Lord Russell vorbereitet, volle Unterstützung zu. In einer weiteren Stellungnahme teilte die Regierung von Nordvietnam heute Lord Russell mit, daß sie in den Besitz von Dokumenten

gelangt sei, aus denen hervorgehe, daß die amerikanischen Bomber jetzt auch Dämme und Deiche des Roten Flusses angreifen wollten. Bertrand Russell erklärte:

- Jetzt ist es an der Zeit, den amerikanischen Luftangriffen entschieden entgegenzutreten, denn es wird deutlich, daß die USA die Invasion Nord-Vietnams vorbereiten und Deiche und Dämme bombardieren wollen, und damit Millionen dem Hungertod und dem Ertrinken aussetzen. Mit ihren Versuchen ein kleines Volk auszurotten, stellt die amerikanische Regierung täglich erneut unter Beweis, daß ihre führenden Männer als Kriegsverbrecher angesehen werden müssen.

15. August 1968

- Die grundsätzliche Frage lautet, wie kann ein Dritter Weltkrieg abgewendet werden, ohne daß die Rechte eines unterdrückten Volkes, dessen soziale Revolution unter einem derartigen Angriff der Vereinigten Staaten steht, geopfert werden. Ich habe keine Zweifel, daß, wenn die Sowjetunion zur Zeit des Zwischenfalls im Golf von Tonkin klare Verhältnisse geschaffen hätte, und die sowjetische Luftwaffe Vietnam gegen Luftangriffe verteidigen würde, diese Luftangriffe sich gar nicht erst ereignet hätten. Das Bombardement eines kleinen Volkes ohne eigene Luftwaffe ist die äußerste Grausamkeit und kein Verbündeter kann die Ausrottung dieses tapferen Volkes zulassen, das seinen revolutionären Geist der bösen und gigantischen Macht der größten Militärmaschinerie gegenüberstellt, die je eine Nation in der Geschichte der Kriegsführung besaß. Deshalb, aus Gründen elementarer Moral, gibt es für die Sowjetunion, die die Mittel dazu hat, eine absolute Verpflichtung, die Verteidigung Vietnams gegen Luftangriffe zu übernehmen. Alles Sichere, was wir über den Vietnamkrieg wissen, zeigt uns, daß die Vereinigten Staaten in diesem Krieg das Wasser prüfen, bevor sie hineinspringen. Der Zwischenfall im Golf von Tonkin wurde in betrügerischer Weise arrangiert als Vorbereitung für eine volle Bombardierung des Nordens. Die Reaktion der Welt wurde in der Zwischenzeit sorgfältig beobachtet. Ein Zwischenfall mit Giftgas wurde veranstaltet, bevor der massive und ungehemmte Gebrauch von Gas beschlossen wurde. Schläge aus der Luft gegen die Umgebung von Hanoi und Haiphong wurden inszeniert, bevor man direkte Angriffe auf diese Städte riskierte. Bei all diesen Beispielen entspricht das Muster genau dem von Hitlers Einmarsch ins Rheinland und in die Tschechoslowakei.

Diejenigen, die besorgt sind, den Weltkrieg zu verhindern, ohne die vietnamesische Revolution zu betrügen, müssen bedenken, wie dies real getan werden kann. Es ist zu leicht zu sagen, jede Verteidigung Vietnams sei eine Provokation für den Angreifer. Auf der anderen Seite: wenn die Sowjetunion jetzt nicht mit ihrer Luftwaffe eingreift, um Vietnam zu schützen,

wird der amerikanische Imperialismus den Krieg auch auf Gebiete außerhalb Vietnams ausweiten, nach derselben Methode, wie er es in Vietnam getan hat. Die Sowjetunion wird dann gezwungen sein, auf einem noch breiteren Raum einzugreifen oder den Vereinigten Staaten zu gestatten, mit ihrer Aggression fortzufahren. Die Lektion der Befriedigung lautet, daß nichts gewonnen wird durch Aufschub. In Wahrheit macht der Aufschub nur einen größeren Konflikt zu einem späteren Zeitpunkt wahrscheinlich.

August 1966

Ich begrüße Sie herzlich auf dieser Nationalen Solidaritätskonferenz, die wir feierlich einberufen haben, um in England eine nationale Bewegung zur aktiven Unterstützung des vietnamesischen Volkes ins Leben zu rufen. Wo in der Geschichte finden wir eine Parallele zu dem großartigen Kampf der Vietnamesen, die entschlossen sind, sich von fremder Besatzung und allen Qualen zu befreien? Hat man je seit den Tagen der nazistischen Herrschaft wehrlose Menschen auf derart barbarische Weise gefoltert? Wir sollten keinen Augenblick lang vergessen, daß unter der Diem-Regierung, zwischen 1954 und 1960, mehr Vietnamesen umkamen als seit der Zeit danach, seitdem das vietnamesische Volk unter Führung der Nationalen Befreiungs-Front zu bewaffnetem Widerstand übergegangen ist. Und ebenso wenig sollten wir vergessen, daß die Vietnamesen die Schrecken fremder Besatzung seit dem letzten Jahrhundert erdulden und seit 1940 — dem Jahr der japanischen Besatzung — erfolgreich dagegen kämpfen. Die Japaner, die Franzosen und die Amerikaner haben versucht, dieses Volk zu unterwerfen. Allen ist es mißlungen. Aber die Amerikaner übertreffen an Grausamkeit die Japaner und die Franzosen.

Die Vereinigten Staaten bilden heute eine reaktionäre und konterrevolutionäre Macht, die ihren Einfluß in aller Welt ausübt und überall, wo sie auftritt, Elend verbreitet. Wo Menschen hungrig sind und ausgebeutet, wo sie unterdrückt und gedemütigt werden, kann man sicher sein, daß die Vereinigten Staaten die Handlanger des Schreckenssystems unterstützen und anerkennen. Sei es Mobutu im Kongo oder Blanco in Brasilien, sei es Pak in Südkorea, Thanom in Thailand, Ngo Dinh Diem oder Cao Ky — immer tragen die Waffen, mit denen man das Volk tötet, den Stempel amerikanischer Herkunft. 3300 Militärbasen sichern einer Handvoll von Reichen in Amerika die Kontrolle über 60% aller Rohstoffe der Welt. Die Grausamkeiten, die man in Vietnam selbst verübt hat, kann ich Ihnen kaum beschreiben. Die Sprache reicht dazu nicht aus. 8 Millionen Menschen hat man zu Zwangsarbeit in Konzentrationslager gesteckt. Man hat Versuchswaffen

eingesetzt, z. B. Giftgas, das Menschen blind macht, lähmt, erstickt und Krämpfe verursacht. In weiten Gebieten hat man Chemikalien eingesetzt, die das Nervensystem und die Gehirnzellen angreifen. Man hat Napalm und Phosphor, die solange brennen, bis nur noch Asche übriggeblieben ist, auf die Gebiete abgeworfen, die am dichtesten besiedelt sind. Waffen nackter Schändlichkeit wie die „Lazy Dog“ hat man im ganzen Land eingesetzt. Allein in einer Provinz Nordvietnams — in Thanh Hoa — hat man in einem Jahr 100 Millionen Stahlsplitter über der Bevölkerung abgeworfen. Man fliegt wöchentlich 650 Einsätze mit einer Tonnage, die höher liegt als die Tonnage des 2. Weltkriegs und des Koreakriegs. Und das geschieht unerbittlich Woche um Woche, Monat um Monat.

Trotz alledem — trotz der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten über die größte Militärmacht der Geschichte verfügen, trotz der Tatsache, daß ihrer Luftwaffe sich nichts entgegenstellt und ihre Flotte nicht behindert ist, trotz der Tatsache, daß die automatischen Waffen in den Händen ihrer Soldaten in einer Minute hundert Kugeln feuern, trotz der Tatsache, daß die Vietnamesen ein Agrarvolk mit wenig Industrie sind, haben diese Leute — vergleichbar den Griechen bei Salamis — einen großen und grausamen Koloß besiegt.

Ich brauche nur in das Jahr 1940 zurückzudenken — das Jahr des „Blitzes“ — und mich der Stimmung der Engländer damals zu erinnern, dann weiß ich deutlich und ohne zu zögern, welcher Art unsere Verantwortung gegenüber den Vietnamesen ist. Erinnern Sie sich an das, was wir empfanden, als die Nazis unsere Städte bombardierten? Erinnern Sie sich der Entschlossenheit, die sich in England ausbreitete, niemals zu kapitulieren und niemals eine Nazibesatzung in unserem Land zu dulden? Hatten wir damals Gas und Chemikalien auszusetzen? War unser Land in zwei Teile zerschnitten? Saßen unsere Landsleute in Konzentrationslagern? Hat man unser Land mit Gas, Chemikalien, Spreng-Gelatine und Sprengbomben zerstört? Nein, nichts dergleichen geschah damals. Und doch sprach Churchill

für jeden von uns, als er erklärte, daß wir vielleicht im Kampf bis an die Ufer getrieben werden könnten, uns aber niemals ergeben würden.

Diese Konferenz hat es sich zur Aufgabe gesetzt, unsere glühende Hoffnung auf einen Sieg des vietnamesischen Volkes auszusprechen, auf einen bedingungslosen, eindeutigen und schnellen Sieg. Es ist weiter ihre Aufgabe, eine Bewegung in England ins Leben zu rufen, die sich vor dem bewundernswerten Mut des vietnamesischen Volkes nicht zu schämen braucht, eine Bewegung, die sich weder doppelzünftig noch anbiedernd gegenüber der wirtschaftlichen Macht der Vereinigten Staaten verhält. Wir wollen eine Bewegung ins Leben rufen, die sich fähig zeigt, den schmutzigen Unrat aus Unterwürfigkeit und Habgier im Verhalten unseres Ministerpräsidenten bloßzustellen. Wir wollen eine Bewegung, die in der Lage ist, konkrete Formen der Aktivität zu entwerfen und zu organisieren, z. B. ein Kriegsverbrecher-Tribunal, das Opfer und Augenzeugen dieser Schreckenskammer — nichts anderes ist der von Amerika in Vietnam geführte Aggressionskrieg — vor seine Schranken ruft. Unsere Bewegung wird ein breites Fundament haben. Sie wird unter der Arbeiterklasse unseres Landes, unter den Gewerkschaften, unter Lehrern, Studenten ihre Anhänger finden und unter all denen, die in dem Kampf des vietnamesischen Volkes jene Redlichkeit und Hingabe zu erkennen vermögen, die dem Menschen seine besseren Möglichkeiten zu Bewußtsein bringen. Keiner von uns zweifelt wohl daran, daß wir den Vietnamesen mit Solidaritätserklärungen allein nicht den geringsten Gefallen erweisen. Ihr Kampf gegen wirtschaftliche Ausbeutung weist uns den Weg, den wir selbst einschlagen müssen.

Man hat England zum Lakaien eines Raufbolds gemacht, um es genauer zu sagen: eines grausamen und herzlosen Raufbolds. Wir leiden heute keinen Hunger, weil die Völker Afrikas, Asiens und Lateinamerikas dafür sterben, uns satt zu halten und diese würdelose Fülle erniedrigt und korrumpiert uns. Wenn dem Überfluß Schmutz anhaftet, dann bringt das den Urhebern Schande — das gilt seit den Tagen ägyptischer Sklaverei und der

Zeit des frühen Christentums bis in unsere Tage. Aus diesem Grund ist der Kampf in Vietnam ein Kampf um die Würde des Menschen und um unsere Selbstbefreiung. Das Volk von Vietnam wird nicht in unserer Schuld stehen. Es verdient kein Mitleid. Es beweist ausdauernden Mut — nicht Passivität; es überwindet sein Elend — resigniert nicht und verzweifelt nicht. Niemand hier im Westen, der von dem hohen Lebensstandard profitiert, der unweigerlich auf Grausamkeit und Ausbeutung beruht, hat das Recht, den Leuten, die gegen unsere Ausbeutung kämpfen, die Bedingungen vorzuschreiben, unter denen sie diesen Kampf aufgeben sollen. Darum steht es keiner pazifistischen Organisation und keiner Gruppe der Linken an, von den Vietnamesen Verhandlungen mit Johnson zu verlangen, während dieser noch seine verbrecherische Eskalation betreibt. Ein Sklavenfrieden hat weder Wert noch Dauer und für uns selbst gibt es solange keinen geistigen Frieden, als wir verlangen, daß Hungrige und Unterdrückte geduldig sterben. Sie schenken solch pathetischen Ratschlägen kein Gehör. Sie dürfen es gar nicht. Und wir dürfen solche Ratschläge erst gar nicht erteilen.

Unsere Solidaritätskampagne, unser Kriegsverbrecher-Tribunal, unsere Filme, Bücher, Konferenzen und unser Material dienen alle einem Ziel: dem Sieg der Vietnamesen über ihre Peiniger. Und ich füge den Wunsch hinzu, daß diesem einen Sieg ähnliche Siege unterdrückter Völker überall in der Welt folgen werden bis zu dem Tag, an dem unser eigenes Volk seine Regierung absetzt und durch ein Werkzeug der Güte und Menschlichkeit ersetzt.

Mein Appell an das Gewissen Amerikas macht das amerikanische Volk mit der Tatsache bekannt, daß zwischen den Kriegsverbrechen in Vietnam und seiner Regierung, seiner Gesellschaftsordnung und dem persönlichen Leben jedes einzelnen ein Zusammenhang besteht.

Aber die Ereignisse in Vietnam betreffen nicht nur das amerikanische Volk. Sie betreffen uns alle. Die öffentliche Meinung der Welt und ihre Aktionen müssen den ungeheuren Greueln Einhalt gebieten, oder jedermann wird künftig „Eichmann“ heißen. „Wir stellten nur die Güterwagen bereit,“ hat Eichmann gesagt. „Derjenige, der ein Verbrechen mit ansieht und schweigt, begeht es,“ sagte José Martí.

Eichmann ist das Symbol zerstörter Menschlichkeit; derer, die von nichts wissen; derer, die nicht nachdenken wollen; derer, die sich um nichts kümmern. Martí formuliert die lebendige, unbestechliche Verantwortung des Menschen, seine Unduldsamkeit mit Entschuldigungen für den Terror und seine Verachtung für unmoralische Ausflüchte. Wer von uns wäre nicht Zeuge dieser Verbrechen?

Es gibt wohl wenige gebildete Erwachsene in der westlichen Welt, die nicht über den von der amerikanischen Regierung in Vietnam geführten Krieg Bescheid wüßten. Die Massenkommunikationsmittel, vor allem Fernsehen und Wochenzeitungen, haben die Greuel der amerikanischen Streitkräfte und ihrer verantwortlichen Führer in Vietnam eindrucksvoll wiedergegeben. Photographien, die Verstümmelung und Folterung von Bauern und gefangenen Viet-cong zeigten, sind auf den Titelseiten der New York Times, New York Herald Tribune, der Washington Post und unzähliger weiterer Zeitungen und Zeitschriften erschienen. Die Nachrichtenmagazine Newsweek, Time, Life und Look enthielten ganze Fotoserien über die Operationen amerikanischer Streitkräfte und den Einsatz von Phosphor, Giftgas, Chemikalien und Napalm in Vietnam. Die Unterschriften, die solche Darstellungen begleiteten, lauteten z. B. „Viet-cong werden ausgeräuchert: Phosphor noch tödlicher als Gas“.

Man hat unvorsichtigerweise die Bombardierung von Krankenhäusern, Schulen und Tuberkuloseheimen dokumentarisch festgehalten. Allein das Material, das in Form von Photographien, Reportagen und Fakten in der westlichen Presse erschienen ist, verweist auf eine Reihe von Verbrechen, die ebenso grausam sind wie die, für die man Deutsche in Nürnberg hingerichtet hat.

Der Hauptankläger des Obersten Gerichtshofs der Vereinigten Staaten, Jackson, sagte in der Eröffnungsrede der Nürnberger Prozesse:

- Man muß als den eigentlichen Kläger vor diesen Schranken die Zivilisation ansehen. Die Zivilisation muß fragen, ob das Recht nicht viel zu weit zurückgeblieben ist, um eine Handhabe zu bieten gegen Verbrechen von der Anzahl, wie sie Deutsche begingen. Die Zivilisation erwartet von diesem Tribunal, daß es die Macht des internationalen Rechtes, seine Regeln, seine Verbote und die meisten seiner Sanktionen in den Dienst des Friedens stellt.

Der Präzedenzfall Nürnberg steht mit unserer heutigen Situation in direkter Verbindung. Um abermals Richter Jackson zu zitieren:

- Kein Rechtsanwalt und keine Nation werden sich in Zukunft mit dem Argument auseinandersetzen müssen, ihr Vorgehen sei ohne Präzedenzfall und aus diesem Grunde unredlich, — wenn sie es unternehmen, Verbrechen gegen den Weltfrieden zu ahnden.

Wenn wir im Jahr 1966 ein Kriegsverbrecher-Tribunal einberufen, dann geben wir damit zu verstehen, daß unsere Lage heute den Umständen entspricht, die die Nürnberger Prozesse notwendig machten. Wir empfinden genau das, was die Leute vor 25 Jahren empfanden, als man Juden in Gaskammern zusammenpferchte. Wir sind gezwungen, unsere Stimme gegen die in Vietnam begangenen Verbrechen zu erheben — unseren Protest hinauszuschrelen.

Wir behaupten, es gibt überwältigendes Beweismaterial, das eine Anklage rechtfertigt; Beweismaterial, das die Massenmedien der westlichen Welt täglich liefern. Dieses die Anklage der Kriegsverbrechen stützende Beweismaterial hat uns veranlaßt, das internationale Tribunal vorzubereiten, das als Untersuchungskommission fungieren wird.

Welche Struktur wird das Tribunal also haben? Den Angeklagten steht es frei, vor Gericht zu erscheinen; sie sind dazu nicht verpflichtet. Das Tribunal besitzt nicht die Macht, vollziehbare Urteile zu fällen oder Strafen zu verhängen. Es spricht nicht im Namen irgendeiner Regierung. Diese Tatsachen bedingen ein widersprüchliches Verfahren, weil ein Gericht, das keine Handhabe hat, die Angeklagten zur Aussage und Verteidigung in eigener Sache zu veranlassen, unmöglich ist. Ein Pseudo-Verfahren würde den Bedürfnissen des Tribunals in keiner Weise gerecht, da der Verlauf des Prozesses seiner Absicht nicht adäquat wäre. Das Kriegsverbrecher-Tribunal gleicht aus diesem Grund eher einer internationalen Untersuchungskommission, welcher — vergleichbar einem Geschworenengericht — zur Anklage ausreichendes Beweismaterial vorlegt, um Verbrechen, deren Existenz sie annimmt, untersuchen zu können.

Das Gewicht und der Einfluß des Tribunals beruhen auf der Bedeutung und dem repräsentativen Charakter seiner Mitglieder. Sie stehen jenseits allen Verdachts und man wird ihnen nicht voverfen können, sie beurteilen Zeugen und Zeugnisse in unangemessener oder unfairer Weise.

Ich erwähne diesen Punkt ausdrücklich, weil es Stimmen geben wird, die sagen: wer glaubt, daß Verbrechen begangen wurden, kann nicht mehr unparteiisch urteilen. Dieser Einwand ist dazu angetan, nicht nur einen hohlen sondern auch einen hellen Kopf zu verwirren. Wir sind keine leeren Schiefertafeln — ohne Gefühle und Eindrücke. Das Tribunal tritt zusammen, weil wir ganz fest davon überzeugt sind, daß fürchterliche Greuel und Verbrechen gegen die Menschlichkeit in diesem Augenblick an einem kleinen Volk begangen werden.

Das Tribunal wird — wie ein Geschworenengericht, das Anklage erhebt — die Zeugenaussagen fair abwägen, aber es wird die Zeugenaussagen verlangen, weil es den Verdacht hegen muß, daß Verbrechen begangen wurden und noch begangen werden.

Man wird die Zusammensetzung, die Eigenschaften und Wirkungen der in Vietnam eingesetzten Chemikalien, Gase und anderer Waffen prüfen. Wir erwarten aus Vietnam über 200 Zeugen und Opfer, die vor Gericht aussagen werden. Waffenspezialisten werden gehört. Ärzte, Krankenschwestern, Journalisten und andere Augenzeugen werden berichten. Filme und Photographien von kriegesischen Operationen und deren Opfer liegen dem Tribunal zur Beurteilung vor. Über die Zeugenaussagen, den Prozeßverlauf und die Beweisführung wird ein Dokumentarfilm gedreht. Die Verhöre werden auf Tonband aufgenommen und später auf Schallplatten gepreßt, um ihnen eine weite Verbreitung zu sichern. Die Daten und Zeugenaussagen werden ungekürzt veröffentlicht.

Bereits die Ankündigung des Tribunals hat größtes internationales Interesse und Bereitschaft zur Mitarbeit in allen Teilen der Welt zur Folge gehabt. In vielen Ländern hat man spontan Aktionen zugunsten des Tribunals ins Leben gerufen. Petitionen, die Menschen in aller Welt zur Unterstützung des Tribunals aufrufen, gehen schon vor Beginn des Prozesses von Hand zu Hand. In vielen Ländern ist man dabei, Unterstützungskomitees zu gründen. Man organisiert Teach-ins, Diskussionen, Versammlungen über das Kriegsverbrecher-Tribunal. Man gründet Fonds. Man verteilt Handzettel und Abzeichen. Solche Aktionen beweisen deutlich, daß auf dem Tribunal ein beträchtliches Mandat liegt. Der Prozeß wird 12 Wochen dauern. Er findet in Paris statt.

Die Initiative zu dem internationalen Kriegsverbrecher-Tribunal geht von der Bertrand Russell Peace Foundation aus. Wir bemühten uns, geachtete und berühmte Leute, die entscheidend zur Entwicklung der Menschheit beigetragen haben, zur Teilnahme zu gewinnen. Unter ihnen befinden sich Exper-

ten auf dem Gebiet des Völkerrechts, mit besonderer Kenntnis und Erfahrung in bezug auf Kriegsverbrechen. Beispielsweise Prof. Dr. jur. Wladimir Dedijer aus Jugoslawien und der bekannte Völkerrechtler und Herausgeber des „International Socialist Journal“ Lelio Basso.

Um weitere Mitglieder zu nennen: der österreichische Schriftsteller Günther Anders; Simone de Beauvoir und Jean-Paul Sartre aus Frankreich; der ehemalige Präsident von Mexiko, Lazaro Cardenas; Stokeley Carmichael, der Bundesvorsitzende des Student Non-Violent Co-ordinating Committee in den Vereinigten Staaten; der ehemalige Leiter der UN-Ernährungs- und Agrarkommission, Professor Josue de Castro; der englische Historiker Isaac Deutscher; Danilo Dolci aus Sizilien und der schwedische Dramatiker Peter Weiss. Man kann unmöglich übersehen, daß das Tribunal in geographischer Hinsicht repräsentativ und prominent besetzt ist.

Ihre hervorragende Stellung bedingt gleichzeitig, daß nicht alle Mitglieder des Tribunals 12 Wochen lang ohne Unterbrechung anwesend sein können. Ein juristischer Mitarbeiterstab des Tribunals wird die Mitglieder — unabhängig von deren Aufenthaltsort — über Zeugenaussagen und Untersuchungsergebnisse informieren. Nach Beendigung der Verhöre wird das Urteil des Tribunals veröffentlicht. Um weltweite Unterstützung und Anerkennung dieses Urteils werden wir uns auf intensive Weise bemühen.

Einige geben zu bedenken, daß auch die Nationale Befreiungs-Front und der vietnamesische Widerstand gegen die Vereinigten Staaten Gewalt anwenden. Das Kriegsverbrecher-Tribunal kann den vietnamesischen Widerstand genauso wenig verurteilen, wie das Nürnberger Tribunal den Aufstand des Warschauer Ghetto, den erbitterten Kampf der Partisanen Jugoslawiens, den Widerstand Norwegens, die Untergrundbewegung Dänemarks oder das Maquis Frankreichs verurteilen konnte. Man hat die Gestapo verurteilt — nicht ihre Opfer. Diese Ansicht stand im Zentrum der Nürnberger Prozesse und sie gilt hinsichtlich des Kriegsverbrecher-Tribunals und Vietnams.

Obwohl es nicht in unserer Macht liegt, Zeugen der Anklage zum Erscheinen zu zwingen, ist das Tribunal doch darauf vorbereitet, sie zu hören, allerdings nur solche, die von der US-Regierung in aller Form dazu aufgefordert sind, in ihrem Namen zu sprechen. Nicht autorisierte Zeugen können zur Verteidigung der von den Vereinigten Staaten ausgeführten Aktionen nicht gehört werden, weil die US-Regierung sie unweigerlich für inkompetent und das Verfahren für unfair erklären und darauf pochen würde, daß ihre Verteidigung ausschließlich ihre eigene Sache sei. Der ernste und feierliche Rahmen des Prozesses erfordert, daß die von der US-Regierung anerkannte Verteidigung nur zu den Vorwürfen gehört wird, die direkt gegen die Vereinigten Staaten erhoben werden. Aus diesen Gründen habe ich an Präsident Johnson geschrieben und ihn aufgefordert, zu seiner eigenen Verteidigung zu erscheinen oder aber Personen zu benennen, die im Auftrag seiner Regierung vor das Tribunal treten.

Das internationale Kriegsverbrecher-Tribunal glaubt, der Zivilisation und der Menschheit verantwortlich zu sein. Hauptankläger Jackson vom Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat in Nürnberg erklärt:

- Wenn bestimmte Handlungen Verbrechen sind, dann sind sie Verbrechen, gleichgültig ob die Vereinigten Staaten oder Deutschland sie begehen. Es ist nicht unsere Absicht, Statuten über verbrecherisches Verhalten gegen andere festzusetzen, die wir, wenn man sie gegen uns selbst geltend machte, nicht anerkannten.

Das Tribunal wurde in der Überzeugung einberufen, daß solche Verbrechen abermals begangen worden sind und daß abermals ein Urteil über die Verantwortlichen gesprochen werden muß.

Es ist wichtig, zu bedenken, daß die Nürnberger Prozesse von Siegermächten gegen eine besiegte Nation geführt wurden. Das internationale Tribunal besitzt weder die Macht eines Siegers noch irgendeine staatliche Autorität. Nichts als das rechtliche Empfinden von Menschen in aller Welt legitimiert es.

Ein internationales Untersuchungskomitee, dessen Vorbereitungen nahezu abgeschlossen sind, wird quer durch Vietnam reisen, um Beweismaterial zu sammeln. Im November wird es in Paris Bericht erstatten. Menschen aller Länder, unterstützt das Kriegsverbrecher-Tribunal! Macht es zum Tribunal des Gewissens der Menschheit!

21. September 1966

Jahrelang habe ich mich darum bemüht, die Leute darauf aufmerksam zu machen, daß der von den Vereinigten Staaten in Vietnam geführte Krieg ein Aggressionskrieg ist. Westliche Propaganda hatte dem Volk nur einen Aspekt gezeigt: jeglicher bewaffnete Widerstand gegen Regierungen, die gerade an der Macht sind, kann ja nur von außen gelenkte Unterwanderung sein, bei der kommunistische Kräfte am Werk sind. Diese Argumentation zugunsten westlicher Marionettenregierungen in verarmten Ländern hat selbst auf die Friedensbewegung großen Einfluß ausgeübt.

Peace News griff mich wie viele andere an, weil ich die Ansicht propagiere, daß die Nationale Befreiungsfront eine Widerstandsbewegung ist, die ihre Basis im ganzen Volk hat, die aus den spezifischen Verhältnissen Vietnams hervorgeht und breiteste Unterstützung genießt.

Zuerst hat man gesagt, das Diem-Regime sei eine legitime Regierung, die durch Rebellion bedroht sei. Die ersten amerikanischen Truppen, die in das Land strömten, bezeichnete man als „Berater“. Als amerikanische Piloten Napalm gegen das Land einsetzten, leugnete man zuerst diese Tatsache und schob später die Verantwortung dafür der Saigoner Regierung zu.

Die New York Times schrieb in einem Leitartikel, daß sich die US-„Berater“ gegen den Einsatz von Napalm ausgesprochen hätten, daß sie aber nicht mehr tun könnten, als ihre Verbündeten in Saigon zu „beraten“. Die Chemikalien hat man zuerst geleugnet und sie dann als „Defolianten“ ausgegeben, die ebenso harmlos seien wie die chemischen Stoffe, mit denen man Unkraut bekämpft. Als man aufdeckte, daß die Chemikalien tödlich wirken, daß neue Zusammensetzungen in Wirklichkeit Krämpfe, Lähmung und einen qualvoll hinausgezögerten Tod zur Folge haben, da gab man den Vorwand preis und begann Bildtexte etwa folgender Art zu veröffentlichen: „Viet-cong werden ausgeräuchert — Phosphor noch tödlicher als Gas“ (Newsweek).

Man hat Gas gleich in großen Mengen eingesetzt. Das wurde zuerst geleugnet. Dann sagte man, es sei nichts anderes als „Tränengas“. Jetzt bezeichnet McNamara es als eine „unentbehrliche Waffe der US-Streikräfte in Vietnam“. Man sagte, man bombardierte nur „militärische Ziele“. Heute werden Krankenhäuser, Schulen und Sanatorien bombardiert und offizielle Sprecher der Vereinigten Staaten erklären, es gäbe „keine allgemeingültige Regelung gegen die Bombardierung von Krankenhäusern“.

In den Tagen der Tonkin-Bucht behaupteten die Vereinigten Staaten, sie seien von einem nordvietnamesischen Patrouillenboot „angegriffen“ worden. Johnson hatte erklärt: „Es besteht keinerlei Absicht, den Norden zu bombardieren.“ Kurze Zeit danach begann man mit gelegentlichen Bombenflügen; heute übersteigt die abgeworfene Tonnage die des 2. Weltkriegs und des Koreakriegs und nimmt allmählich Hiroshima-Proportionen an: 1500 Tonnen Bomben fallen täglich auf Vietnam.

Das ist der entscheidende Hintergrund für die Entscheidungen, vor die uns Vietnam stellt. Viele Pazifisten halten die Vietnamesen für unklug und unvernünftigerweise stur, weil sie Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten ablehnten. Man legt die Verlängerung des Krieges den Vietnamesen zur Last und zwar mit der Begründung: amerikanische Streitkräfte seien unschlagbar und deshalb brächten allein Verhandlungen eine Lösung. Man fügt dem gewöhnlich noch hinzu, daß man die „wirklichen Interessen“ der Vietnamesen dann verträte, wenn man die Forderung der Vereinigten Staaten nach Verhandlungen akzeptierte.

Oberflächlich betrachtet mag dieses Argument zwar eine Friedensbewegung überzeugen, der Wörter wie „Einstellung des Feuers“, „Kompromiß“, „Verhandlungen“ und „friedliches Abkommen“ vertraut in den Ohren klingen. Prüft man es genauer, hat das Argument keinerlei Bestand.

Verlangt man von den Vietnamesen, mit den Vereinigten Staaten zu verhandeln, dann mißt man Opfer und Angreifer mit einem Maß. Fragen wir uns doch selbst, ob eine gleiche Forderung an die Polen oder Norweger

gerecht erschienen wäre, nach dem die Nazis deren Länder angegriffen hatten — dann sehen wir den Sachverhalt klar.

Ganz abgesehen von der grundlegenden Ausgangsposition — dem Recht auf Selbstbestimmung — muß man die Geschichte des spezifischen Kampfes in Vietnam berücksichtigen. Verhandlungen gab es schon — im Jahr 1954. Nach neun Jahren erbitterten Kampfes, im Verlauf dessen die Vereinigten Staaten 80 % des französischen Kolonialkrieges finanzierten, besiegten die Vietnamesen die französische Kolonialmacht. Die Vietnamesen stimmten der Teilung ihres Landes zu, weil sie glaubten, daß das Genfer Abkommen freie Wahlen, Nichteinmischung fremder Mächte und die spätere Vereinigung aufgrund gegenseitiger Übereinkunft sicherte. Sie zogen sich aus dem einen Teil ihres Landes zurück in den Norden und überließen den Süden dem Regime des ehemaligen französischen Marionettenkaisers Bao Dai.

Wenig später erklärte Eisenhower, jeder, der die vietnamesischen Verhältnisse auch nur entfernt kenne, wüßte auch, daß in einer freien Wahl Ho Chi Minh mindestens vier von fünf Stimmen erhalten würde. Man verhinderte die Wahlen und die Vereinigten Staaten bauten im Süden unter der Kontrolle amerikanischer Offiziere, die als Berater auftraten, ein Regime auf. Sie suchten sich ehemalige Polizeispitzel aus der französischen Besatzungsarmee, die die Bevölkerung haßte und verachtete. Sie brachten Ngo Dinh Diem, einen reichen Großgrundbesitzer aus dem Norden, an die Macht. Die Wahlen, die man 1954 bei den Verhandlungen in Genf zusicherte, hielt man nie ab. U.S.-Offiziere und -Truppen wurden im Verlauf der Aktionen, die unter der Bezeichnung „Amerikas heimlicher Krieg“ bekannt wurden, nach Südvietnam eingeschleust. Hunderttausende von Vietnamesen kamen um. Über acht Millionen steckte man in Zwangsarbeitslager, die durch Stacheldraht, Folter und Hungertod gekennzeichnet sind.

Sechs Jahre nach dem Genfer Abkommen begann der Widerstand der Nationalen Befreiungsfront, genau deshalb, weil das Abkommen von den

Vereinigten Staaten gebrochen worden war. Der kritische Artikel des Abkommens forderte Abwesenheit fremder Truppen, insbesondere der Truppen der Großmächte.

Es sollte nun im Übermaß klar sein, daß die bloße Präsenz der amerikanischen Truppen in Vietnam die größte Verletzung mühsam erhandelter Abmachungen darstellt. Jetzt, nach zwölf Jahren der Marter, von den Vietnamesen Verhandlungen über das gebrochene Abkommen zu verlangen, während dessen Verletzung noch andauert, heißt, sie zu beleidigen.

Wer Verhandlungen verlangt, übersieht auch die Tatsache, daß das gegenwärtige Saigoner Regime in bezug auf das Genfer Abkommen illegitim ist, denn das Abkommen schließt eine Regierung im Süden aus. Wahlen waren vorgesehen, um eine Vereinigung herbeizuführen.

Bis April 1965 verkündeten die Machthaber der Vereinigten Staaten, sie würden niemals verhandeln. Sie schlugen das Angebot der Nordvietnamesen, in Rangoon im Jahr 1964 zu verhandeln, aus. Erst nachdem die Sowjetunion keinen Widerstand gegen die Bombardierung des Nordens leistete und westliche Regierungen nicht dagegen opponierten, boten die Vereinigten Staaten Verhandlungen an, und zwar unter der Bedingung, daß die Nationale Befreiungsfront, die 75 % des Territoriums und 80 % der Bevölkerung in Südvietnam kontrolliert, von den Verhandlungen ausgeschlossen bleibe. Das Saigoner Regime sollte als Hauptrepräsentant auftreten. Was für ein Angebot ist das also? Hitler bot Churchill während des „Blitzes“ bessere Bedingungen an, denn er schlug weder Oswald Mosley als Verhandlungspartner vor, während er den Ausschluß Churchills verlangte, noch waren Hunderttausende deutscher Soldaten im Süden Englands stationiert.

Jedes „Verhandlungs“-angebot von seiten der Amerikaner wurde kontrapunktisch begleitet von einer beträchtlichen Truppenvermehrung. Der erste amerikanische Vorschlag, zu verhandeln, kam einige Tage vor der Ankündigung, daß 300 000 Soldaten nach Vietnam geschickt würden. Dieser Betrug

geschieht nach einem klaren und unmißverständlichen Prinzip: die Angebote sind Blenden, hinter denen man die betriebene Eskalation verbirgt. Jeder entscheidenden Intensivierung des Kampfes auf amerikanischer Seite ging ein solches Verhandlungsangebot voraus.

Das bedeutet, daß jede von westlichen Friedensorganisationen erhobene Forderung nach „Frieden“ oder „Verhandlungen“ die Sache der amerikanischen Aggression betreibt, denn die Forderung kommt einer Rechtfertigung des Angriffs durch die Vereinigten Staaten gleich. Sie stellt die Vietnamesen dem amerikanischen Angreifer gleichberechtigt an die Seite. Sie sanktioniert implizite die Legitimität der Saigoner Marionettenregierung als Vertragspartner und sie drängt unbeabsichtigterweise die westlichen Friedensorganisationen in eine Position, in der sie das Genfer Abkommen nicht anerkennen. Das Abkommen ist unmißverständlich: es fordert die Abwesenheit fremder Truppen. Schließlich verlangt die Forderung nach Verhandlungen und Frieden in Vietnam von den Vietnamesen, die zweimal betrogen worden sind, 20 Jahre Blutvergießen und Tod (das Resultat dieser Art von Verrat!) zu vergessen und abermals in Verhandlungen mit der fremden Besatzungsmacht zu treten. Keine europäische, von Hitler besetzte Nation hat eine solche Handlungsweise ernsthaft in Betracht gezogen. Die mit Hitler Frieden schlossen verachtete man als Quislinge und Gauleiter.

Diese Überlegungen erhalten durch die wiederholten Erklärungen der Vereinigten Staaten, sie würden nie ihre Truppen aus Südvietnam abziehen, noch mehr Gewicht. Nehmen wir auch zur Kenntnis, daß das Korea-Abkommen zwar 1953 unterzeichnet wurde, aber 13 Jahre danach ist Südkorea noch immer unter amerikanischer Besatzung. China und die Vereinigten Staaten verhandeln seit 1950 in Warschau über die Zukunft Taiwans, aber amerikanische Truppen sind noch heute in Taiwan stationiert.

Um zu den unmittelbaren Leiden der Vietnamesen zurückzukehren: die Vietnamesen haben fremde Invasion erduldet; sie haben mitangesehen,

wie man ihr Land als Versuchslaboratorium für giftige Chemikalien und Giftgas mißbraucht hat* und sie haben Konzentrationslager ertragen, in denen 8 Millionen Leute gefangengehalten wurden und Massenbeerdigungen stattfanden. Ungeheure Bombenmassen haben ihr Land verwüstet; Krankenhäuser, Schulen, Sanatorien hat man bombardiert, mit Raketen beschossen und angezündet. Trotz der enormen Kraft der größten Militärmacht der Welt blieben die Vietnamesen unbesiegt. Doch westliche Friedensorganisationen verlangen von ihnen, daß sie den Eindringling, der ihnen all das zugefügt hat, akzeptieren und zu dessen Bedingungen verhandeln. Der verarmte Reisbauer, der heroisch um Land und Leben kämpft, wird dem Koloß gleichgesetzt, der ihn mit Napalm und Raketen angreift. Genau die gleichen Forderungen hat die britische Regierung während des „Blitzes“ mit Verachtung übergangen. Kein Mensch wagte vom französischen Maquis oder vom norwegischen Widerstand Verhandlungen mit Hitler zu verlangen, und die Umstände damals waren zumutbarer als die Vietnams.

Die Vereinigten Staaten haben jedermann klagemacht, daß die Besetzung Vietnams ihr Ziel ist. Vor Jahren mag es westlichen Friedensorganisationen noch möglich erschienen sein, diejenigen anzugreifen, die auf diese Tatsache hingewiesen haben — heute ist es unmöglich. Wenn wir es zulassen, daß die Forderung nach Verhandlungen weiterhin gestellt wird, dann lassen wir damit auch zu, daß der bloßen Idee vertraglicher Abkommen ein tödlicher Schlag versetzt wird. Es würde bedeuten, daß jegliches Abkom-

* „Die amerikanische Armee als Ganzes, als militärischer Körper, registriert mit Genugtuung jeden in Vietnam verbrachten Tag. Sie trainiert ihre Truppen, erprobt ihre Ausrüstung, testet ihre Kommandeure, entwickelt ihre Waffen und baut ihre Kräfte auf.“

Mosche Dayanin: Die Welt, Hamburg, 2. 2. 66 S. 7

men straflos verletzt werden könnte. Der zweite Schritt wäre, daß mit Gewalt das Gegenteil der im Abkommen getroffenen Übereinkunft erzwungen würde. Der dritte Schritt bestünde in der Forderung der vertragsbrüchigen Partei nach abermaligen Verhandlungen. Die Forderung neuer Verhandlungen diene dazu, die ursprüngliche Verletzung des ersten Abkommens zu legitimieren. Und am Ende plappern dann auch Friedensorganisationen die zynische Forderung nach neuen Verhandlungen nach.

Auf diese Weise diskriminiert die Friedensbewegung unwillentlich überhaupt die Möglichkeit von Verhandlungen zwischen den Nationen, weil sie ein schlimmes Täuschungsmanöver unterstützt und zur Regel innerhalb internationaler Beziehungen macht.

Solidarität mit dem vietnamesischen Widerstand bedeutet mehr als bloße Unterstützung des Opfers gegen den Angreifer. Sie bedeutet auch mehr als die Identifizierung mit einem heroischen Volk, das mehr erduldet, als Worte wiedergeben können, und mehr leistet, als die westliche Welt langsam zu begreifen imstande ist. Sie bedeutet nicht nur die Anerkennung des Rechts auf der einen und des unleugbaren Unrechts auf der anderen Seite. Sie reicht weiter als etwa die Unterstützung der unterdrückten Völker gegen Hitler. Sie ist in erster Linie eine Verteidigung des internationalen Rechts, der Verhandlungen und Abkommen zwischen Nationen, wie z. B. des von den Weltmächten feierlich in Genf im Jahr 1954 unterzeichneten Vertrages.

Worte können täuschen. Mit der Befürwortung von Verhandlungen in Vietnam hat die Friedensbewegung der Sache, die sie zu betreiben glaubt, Schaden zugefügt. Es gibt keine Alternative zu der Notwendigkeit, die gesellschaftlichen Kräfte hinter den Ereignissen, die Geschichte eines bestimmten Konflikts, das jeweilige Verhalten und die politische Rolle der kämpfenden Parteien zu untersuchen. In letzter Konsequenz stellt sich die Friedensbewegung selbst in Frage, wenn sie ihre elementare Verant-

wortung aufgibt, die darin besteht, die Wahrheit über den Krieg in Vietnam zu sagen, und sei diese Wahrheit den westlichen Regierungen der Hochfinanz und der Militärmacht im Pentagon noch so lästig.

Wir müssen Partei ergreifen für die Vietnamesen, die genau das verteidigen, was die Friedensbewegung abstrakt so eifrig verfißt. Die Entscheidung über den Krieg in Vietnam hängt von unserer Fähigkeit zu klarer Rede und Handlung ab, davon, ob wir es verstehen, die Menschen auf die Ursachen und treibenden Kräfte dieses Krieges aufmerksam zu machen. Nur wenn Leute in England und Amerika wirksam gegen Johnson opponieren, wird der Krieg enden — nur dann. Eine andere Lösung gibt es nicht, selbst wenn die Vietnamesen auf den unmoralischen Rat hörten, den wohlmeinende aber verwirrte Leute im Westen ihnen anbieten. Die Erfahrung hat sie gelehrt, diesen Rat nie mehr zu befolgen. Ihr Widerstand ist ein *cri de coeur* an unser eigenes Gewissen, unsere intellektuelle Redlichkeit und unsere Selbstachtung.

Unbarmherzig weiten die Vereinigten Staaten ihre gegenwärtige Aggression aus. Thailand ist heute in noch größerem Maß ein besetztes Land als Vietnam im Jahr 1964. Gigantische Militär-Basen werden errichtet — sie richten sich gegen China. Wenn wir uns zur Unterstützung der Vietnamesen vereinigen, wenn die Sowjet-Union jetzt handelt und ihre Luftwaffe Vietnam zur Verteidigung seines Territoriums zur Verfügung stellt, dann können wir hoffen, daß wir die offene Absicht Amerikas, uns in einen Weltkrieg zu stürzen, vereiteln. Das Maß unserer Verantwortung besteht darin, die Ereignisse klar zu begreifen und gemäß unserem Verständnis zu handeln.

17. 10. 1966

I

Das International War Crimes Tribunal erhält seine juristische Legitimation aus der völkerrechtlichen Norm, die Aggressionskriege zu Verbrechen erklärt. Die Herausbildung des Terminus „Aggressionskrieg“ und seine Sanktionierung stellt eine juristische Entsprechung politischer, kriegstechnischer und sozialer Entwicklungen dar. Der Krieg, als ein Akt menschlichen Verhaltens, wird nicht länger als Schicksal begriffen. Die Völker beanspruchen Kontrolle und fordern Rechenschaft, auch für die Handlungen ihrer Regierungen, die bisher — ungeachtet humanitärer Konventionen — im grundsätzlichen Zustand der Rechtsanarchie verblieben. Die Feierlichkeit der besonders nach dem ersten Weltkrieg sich häufenden Deklarationen konnten nicht über ihre objektive Machtlosigkeit hinwegtäuschen. Sanktionen, die z. B. der Völkerbund gegen Italien während des Abessinienkrieges verhängte, blieben faktisch wirkungslos. (1)

Eine Wende brachte der zweite Weltkrieg, in dessen Verlauf sich nahezu alle Nationen gegen die Aggressoren vereinten. Die Normen des Pariser Paktes von 1927 und der Genfer Deklaration des Völkerbundes vom 24. 9. 1927 — sie erklärte Aggressionskriege zu „internationalen Verbrechen“ — bildeten die Prinzipien der Nürnberger Prozesse. Die Sieger gingen zum ersten Mal von der Auffassung aus, daß ein Aggressor jeden Rechtstitel verwirkt und dem Schuldspruch der Völker untersteht. Das Prinzip nullum crimen sine lege wurde außer Kraft gesetzt. Der Angegriffene seinerseits ging frei aus — zumindest in völkerrechtlicher Hinsicht — man hielt im gleichsam Montesquieus Satz zugute: „Seulement le pouvoir peut arrêter le pouvoir“. (2)

In der Uno-Deklaration vom 11. Dezember 1946 wurden die Grundsätze der Statuten des Nürnberger Gerichtshofes zu „Prinzipien des Völkerrechts“ erklärt. Die Rechtsunsicherheit war damit für die Zukunft beseitigt. Der Deklaration stimmten auch die Vereinigten Staaten von Amerika zu.

II

Die Form, die Lord Russell dem International War Crimes Tribunal gegeben hat, hat eine Tradition.

Während Hitler im Reichstagsbrandprozeß eine Legitimation für sein Ermächtigungsgesetz suchte, tagte in London ein Gegengericht, das die Unschuld der Angeklagten und die wahren Hintergründe des Brandes feststellte.

Am bekanntesten ist der Prozeß gegen Trotzki:

Während der Moskauer Schauprozesse (1936–1938) organisierte der amerikanische Philosoph John Dewey einen Gerichtshof, der, allein mit moralischer Autorität ausgestattet, die Vorwürfe Stalins und seines Staatsanwalts Andreji Wyschinski unparteiisch überprüfte. Das Gericht tagte vom 10. bis zum 17. April 1937 in Coyoacan, einem Vorort von Mexico-City. Leo D. Trotzki, der Hauptangeklagte der Moskauer Prozesse in absentia hatte zuvor erklärt: „Wenn die Kommission mich auch nur des geringsten der Verbrechen für schuldig befindet, deren Stalin mich anklagt, werde ich mich selbst den Henkern der GPU ausliefern.“ Im Dezember sprach das Gericht Leo D. Trotzki und seinen Sohn Leo Sedow in einer feierlichen Urteilsverkündung in New York City frei. Die Geschichte hat den Urteilspruch John Deweys und seines Tribunals gegen die Führung einer Weltmacht bestätigt. (3) Fast alle Opfer der Moskauer Schauprozesse wurden nach der „Geheimrede N. S. Chruschtschows auf dem XX. Parteitag der KPdSU“ (4 t.) rehabilitiert.

III

Wie wurde die Ankündigung der International War Crime Tribunal in Deutschland aufgenommen? Die Frage ist naturgemäß eng verknüpft mit der deutschen Stellungnahme zum Vietnam-Krieg insgesamt. Sofern man nicht der Meinung ist, es gehe die Deutschen nichts an, wenn hinten fern

in Vietnam die Völker aufeinanderschlagen, hält man es für richtig, — wie die katholische Kirchenzeitung in Mainz — den Amerikanern bedingungslos zu folgen.

Das Blatt schrieb offenbar zustimmend:

• Der Präsident der Niagara-Universität Father Kenneth F. Slattery, hat das Engagement der USA in Vietnam als ein „Liebeswerk internationalen Ausmaßes“ charakterisiert. „Die Vereinigten Staaten von Amerika führen in Vietnam einen gerechten Krieg“, sagte Slattery bei einer Promotionsfeier in St. Louis. „Indem die USA Südvietnam gegen Aggression und endgültige Versklavung durch den Viet-cong und die Kommunisten (man beachtet, daß S. zwischen beiden unterscheidet BVT) verteidigen, üben sie ein Liebeswerk von internationalem Ausmaß aus. Solange amerikanische Soldaten nicht direkt unbewaffnete Menschen angreifen, stehe das US-Engagement in Südostasien in Einklang mit dem Sittengesetz. Was Amerika dort tue sei ein „mutiges und edles Unternehmen“. (5)

Die Behauptung einer kommunistischen Aggression — hat man während des Ruhrkampfes 1923 auch von einer deutschen Aggression gegen das Ruhrgebiet gesprochen? — wird kommentarlos übernommen. Mit Zynismus behauptet man, man werde eingreifen, wenn die US-Truppen direkt unbewaffnete Menschen angreifen. Unterdessen ist in jeder amerikanischen und vielen deutschen Zeitungen zu lesen, daß nicht nur Dörfer „aus Versehen“ dem Erdboden gleichgemacht, daß nicht nur die Mitglieder der Internationalen Kontroll-Kommission beschossen werden, sondern daß die Mehrzahl aller Toten Zivilisten, — Kinder, Frauen und Männer — sind. Vor diesem, durchaus repräsentativen Zitat wird dann verständlich, was eine der größten deutschen Wochenzeitungen über das International War Crimes Tribunal zu sagen weiß. Die Welt am Sonntag bringt unter dem Pseudonym Kaspar folgenden Beitrag:

• In zwei Monaten will in Paris das intellektuelle Sondergericht des greisen Lord Russel (sic!), des Jean Paul Sartre und seiner Frau (sic!) Simone in Sachen Präsident Johnson tagen. Da das Urteil der selbsternannten Richter von vornherein feststeht, wird sich der hohe amerikanische Angeklagte nicht allzu berührt fühlen. Ein prominenter Beamter in Paris wurde gefragt, ob es denn — bei allen Meinungsverschiedenheiten mit Washington — dem General de Gaulle so ganz sympathisch sei, daß sich diese Polit-Komödie auf französischem Boden abspielen werde. „Wo sonst, Monsieur?“ war die Antwort, „wo sonst als in Frankreich, das eine der köstlichsten Traditionen des Geistes pflegt: den Intellektuellen außer Kurs zu setzen, indem man ihm völlige Freiheit vom Verstande gibt“. (6)

Der um den hohen Angeklagten **scharwenzelnde** Kommentar eines Journalisten, der nicht einmal in der Lage ist, den Namen Russell richtig zu schreiben, und der Simone de Beauvoir für die Frau von Jean-Paul Sartre hält, repräsentiert vorzüglich die ganze Öde der deutschen Diskussion. Mit dem greisen Alter des Nobelpreisträgers wird ebenso operiert, wie mit dem anderweitig vorbelasteten Wort Sondergericht. Stand vor dem Nürnberger Prozeß das Urteil nicht fest? War das Gericht nicht selbsternannt? Und sind seine Statuten heute trotz dieser angeblich so diskriminierenden Tatsachen nicht Prinzipien des Völkerrechts?

Ob im Gewand des internationalen Liebeswerkes oder vernunftloser Liebedienerei — man spielt in der Bundesrepublik die Rolle des getreuen Sancho Pansa, man fühlt sich wohl bei geistiger Abstinenz in einem Treibhaus, dessen einziges Lüftungrohr im Weißen Haus endet.

In der Welt ist der Vietnam-Krieg der unpopulärste Krieg des Jahrhunderts, denn er zeigt allzu deutlich, daß für die augenblickliche amerikanische Führung die Maximen Demokratie und Selbstbestimmung unverbindlich sind. Er zeigt, daß sie sich mit Bedacht mit einer kleinen Kompredadorenschicht verbündet hat, die sich vom Vorwurf des tausendfachen Mordes nicht rei-

nigen kann. Auch weil Frankreich von der Dritten Welt diese Politik nicht länger verantworten will, haben sich sein Präsident de Gaulle (7) und sein Außenminister de Murville (8) für den sofortigen Abzug Amerikas aus Vietnam ausgesprochen. Ihre unzweideutige Verurteilung der amerikanischen Aggression nennt die Welt am Sonntag „Meinungsverschiedenheiten“ mit der Absicht, das War Crimes Tribunal zumindest optisch zu isolieren, und wer weiß, auf irgendeine Weise zu erreichen, daß es nicht in Paris tagen darf.

IV

Die Bündnistreue, zu der sich die Bundesrepublik und ihre Presse verpflichtet fühlen, führt andererseits zum praktischen Ende einer auf moralischen Grundsätzen aufgebauten Deutschlandpolitik. Das Schweigen der Bundesregierung belehrt uns, daß das offizielle Deutschland nicht gewillt ist, gegen die amerikanischen Menschenrechtsverletzungen in Vietnam zu protestieren, und etwa durch Einstellung der Devisenausgleichszahlungen, die durch die US-Kasse direkt nach Vietnam fließen, einen Druck auf die USA auszuüben. Wenn der Bundestag beschlossen hat, keine Waffen in Spannungsgebiete zu liefern, wie im Falle Israel, warum liefert man dann Devisen, die unverzüglich in Waffen verwandelt werden?

Wenn die Bundesregierung und die Verbände, die ihre Politik stützen, hier schweigen, nehmen sie den Verlust jeder Legitimation, in andern Fällen im Namen des Völkerrechts und der Menschlichkeit ihre Stimme zu erheben, in Kauf.

Erscheint es nicht unmoralisch, eine Politik zu stützen, die oft in einer einzigen Stunde mehr unschuldige Opfer fordert als die „Mauer“ in fünf Jahren?

Die „Wahlen“ vom 11. September 1966 in Saigon hat man hierzulande als Triumph der Freiheit gebilligt. Das hat Cao Ky gesagt, wortwörtlich. Der

englische Daily Mail hat diese Phrase in die Sprache der Wahrheit übersetzt: Ein Triumph der südvietnamesischen Geheimpolizei. (9) Die Militärdiktatur in Saigon die alle Kommunisten, Neutralisten und „jeden, der sich für eine friedliche Lösung des Vietnam-Problems ausgesprochen hat“ von der Wahl ausschloß (10), forderte eine hohe Wahlbeteiligung — und sie hat sie bekommen. Das ist selbstverständlich, wo die Stimmzettel nummeriert werden und jedermann mühelos feststellen kann, wer sich dem „Wunsch“ der Militärs entzog. Soldaten gingen kolonnenweise zur „Wahl“. Offenbar war das Ergebnis trotzdem noch so vernichtend, daß man — wie sogar in Die Welt zu lesen stand — allein in einem einzigen Bezirk eine Fälschung von 1 Million Stimmen vornehmen mußte. (11) Das erfuhren westliche Korrespondenten zufällig. Man muß wissen, daß die Gesamtzahl der „Wahl“-„berechtigten“ ca. 8,5 Millionen beträgt, von denen sich 5 288 000 registrieren ließen, so daß allein ein einziger Bezirk eine Fälschung von ca. 20 % vornahm. Zu deutsch: hier führte man eine demokratische Farce auf, weil die Amerikaner es verlangten.

Glaubt man hierzulande allen Ernstes, die Protektion einer solchen Politik durch die Bundesregierung und einen Teil der öffentlichen Meinung bliebe ohne entscheidende Rückwirkungen auf die Deutschlandpolitik, deren einzige Leistung im unermüdlichen Drehen der Gebetsmühle „freie Wahlen“ besteht? Hier kommt Doppelzüngigkeit ins Spiel. Der Anspruch auf Selbstbestimmung wird zur Phrase, wenn man ihn nur dort erhebt, wo er einem nützt, ihn verachtet, wo man den Willen der Völker fürchtet.

Das Vietnam-Problem ist enger mit der Deutschlandpolitik verknüpft, als man annimmt. In Vietnam wird sich erweisen, was von deutschen Friedensbeteuerungen ernst gemeint ist, nachdem die Existenz einer deutschen Botschaft am Hofe des Militärdiktators Cao Ky bereits erwiesen hat, was von der angeblichen demokratischen Abneigung gegen nicht frei gewählte Regierungen zu halten ist, nämlich nichts.

Bernward Vesper-Triangel

- 1 vgl. hierzu: Grigori Tunkin: Der Nürnberger Prozeß und das Völkerrecht. Blätter f. dt. u. int. Politik, Köln 9/1966 pp 790—797
- 2 Montesquieu, Chales de etc. L'esprit des Lois Tome XI, 6
- 3 vgl. hierzu: Leo Trotzki, Mein Leben. Frankfurt 1961 p 546
- 4 vgl. Die Moskauer Schauprozesse 1936—1938 Hrg. Theo Pirker, München 1963, pp 252—279
- 5 zitiert nach: Der Spiegel, Hamburg 40/1966 p 6
- 6 Welt am Sonntag, Hamburg v. 11. 9. 1966; vgl. hierzu den informativen Beitrag: Reimar Lenz „Foltern für die Freie Welt, Der Vietnam-Krieg im Spiegel der deutschen Presse“, konkret, April 1966
- 7 Rede in Pnom Penh am 1. 9. 1966
- 8 Rede vor der UNO-Vollversammlung 28. 9. 1966
- 9 Daily Mail, London v. 12. 9. 1966
- 10 Express international, Frankfurt, Main v. 24. 9. 1966
- 11 Die Welt, Berlin v. 13. 9. 1966

W. G. Burchett: Partisanen contra Generale, Düsseldorf 1966
 G. Schütze: Der schmutzige Krieg, München/Wien 1959
 N. Kien: Le Sud-Vietnam depuis Dien-Bien-Phu, Paris 1963
 Die Amerikaner in Vietnam, Das Argument, Heft 36, Berlin 1966 (dort auch weitere Literatur)
 C. W. Mills: Die amerikanische Elite, Hamburg 1962
 C. W. Mills: Politik ohne Verantwortung, München 1963
 Peter Weiss: Vietnam! Voltaire Flugschriften 1, Berlin 1967
 Jean-Paul Sartre: Warum ich nicht in die Vereinigten Staaten reise, Voltaire Flugschriften 2, Berlin 1967
 Kurt Steinhaus: Vietnam — Zum Problem der kolonialen Revolution und Konterrevolution, Berlin 1967

Kommission für Öffentlichkeitsarbeit
Isaac Deutscher, Amado Hernandez, Lello Basso, Dave Dollinger

Kommission für Finanzen
Yves Jouffa, Rechtsanwalt am Pariser Gericht
Kinju Morikawa,

Wissenschaftliche Kommission
Laurent Schwartz (Vorsitzender),

Juristische Kommission
Léon Matarosso, Rechtsanwalt am Pariser Gericht
Mehmet Ali Aybar,
Mahmud Ali Kasuri,
Gisèle Halimi, Rechtsanwalt am Pariser Gericht
Solange Bouvier-Ajam, Rechtsanwalt am Pariser Gericht
Yves Jouffa (Juristischer Berater der Kommission)

Allgemeines Sekretariat
Ralph Schoenman (Generalsekretär), Direktor der Bertrand-Russell-Peace-Foundation
Russell Stetler (Stellvertreter), BRPF New York
Stetsure Tsurushima, Professor an der Kansai Universität Tokio
Claude Cadart, Französische Freunde der BRPF
 Weitere Mitarbeiter
Peter Weiß (Mitglied des Untersuchungsausschusses)
Ken Coates, Direktor der BRPF

Anschrift: The International War Crimes Tribunal
11 A Wormwood Street, London E C 2 (England), Telephone: 558—1924

Bertrand Russell, Ehrenpräsident
Jean-Paul Sartre, Amtierender Präsident
Vladimir Dedijer, Vorsitzender und Präsident der Verhandlungen

Die Mitglieder des Gerichtshofes
Bertrand Russell (England)

Jean-Paul Sartre (Frankreich)
 Schriftsteller, Philosoph

Wolfgang Abendroth (Deutschland)
 Dr. jur., Ordinarius für Politische Wissenschaften an der Universität Marburg

Günther Anders (Österreich)
 Schriftsteller, Philosoph

Mehmet Ali Aybar (Türkei)
 Völkerrechtsexperte, Mitglied des türkischen Parlaments, Präsident der türkischen Gewerkschaften

Lelio Basso (Italien)
 Jurist für Völkerrecht, Mitglied des italienischen Parlaments und des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Professor für Soziologie an der Universität Rom

Simone de Beauvoir (Frankreich)
 Schriftstellerin, Philosophin

Lazaro Cardenas (Mexiko)
 Früherer Präsident von Mexiko

Stokeley Carmichael (USA)
 Vorsitzender des Student Non-Violent Coordinating Committee

Vladimir Dedijer (Jugoslawien)
 M. A. (Oxon.) Dr. jur., Historiker, Autor mehrerer Bücher über Kriegsrecht

Dave Dellinger (USA)
 Pazifist, Herausgeber von Liberation, Vorsitzender des Fifth Avenue Parade Committee

Isaac Deutscher (England)
 Historiker

Amado Hernandez (Philippinen)
 Poeta Laureatus der Philippinen, Vorsitzender der Demokratischen Arbeiter-Partei, Präsident des philippinischen Schriftstellerverbandes

Mahmud Ali Kasuri (Pakistan)
 Hauptverteidiger am Obersten Gerichtshof

Kinju Morikawa (Japan)
 Rechtsanwalt, Vize-Präsident der japanischen Zivilrechtsvereinigung

Shoichi Sakata (Japan)
 Professor für Physik (Nobelpreisträger)

Laurent Schwartz (Frankreich)
 Professor für Mathematik an der Universität Paris

- 3 Interview mit Jean Paul Sartre
- 17 Botschaft an das Volk von Vietnam
- 18 Rede an die amerikanischen Soldaten in Süd-Vietnam
- 24 Appell an das Gewissen Amerikas
- 34 Telegramm an den sowjetischen Ministerpräsidenten Alexej Kossygin
und Antwort Ministerpräsident Kossygins
- 37 Eine notwendige Anmerkung
- 39 Ansprache auf der englischen Vietnam-Solidaritäts-Konferenz
- 43 Post Scriptum: An das Gewissen der Menschheit
- 50 Verhandlungen oder Rückzug — welcher Weg führt zum Frieden?
- 59 Nachwort von Bernward Vesper-Triangel
- 66 Wichtige Literatur
- 67 Die Kommissionen des Gerichtshofes
- 68 Das International War Crimes Tribunal

Bertrand Russell, geboren am 18. 5. 1872 in Tvelleck. Philosoph und Mathematiker. Ausgezeichnet mit dem Literaturnobelpreis 1950. Lebt in London und Wales. Gründete 1962 die Russell Peace Foundation unter der Schirmherrschaft von the Duke of Bedford, Nobelpreisträger Prof. Dr. Max Born, Nobelpreisträger Lord Boyd Orr, Pablo Casals, Danilo Dolci, Ihrer Majestät Königin Elisabeth von Belgien, Präsident Kenneth Kaunda, Präsident Ayub Khan, Ministerpräsident Jawarhalal Nehru, Präsident Kwame Nkrumah, Präsident Julius Nyerere, Nobelpreisträger für Chemie, Nobelpreisträger für Frieden Linus Pauling, Präsident S. Radhakrishnan, Vanessa Redgrave, Nobelpreisträger Prof. Dr. Albert Schweitzer, Seiner Kaiserlichen Majestät Haile Selassie I., Präsident Leopold Senghor, Seiner Königlichen Hoheit Prinz Norodom Sihanuk.

Voltaire Flugschriften herausgegeben von Bernward Vesper-Triangel im **Voltaire Verlag Berlin 15. Plädoyer für einen Kriegsverbrecherprozeß** erscheint zum ersten Mal in deutscher Sprache. © world copyright by the Russell-Peace-Foundation, London. © copyright der deutschen Ausgabe by Voltaire Verlag Berlin. © Interviews mit Jean-Paul Sartre by le Novel Observateur et Agence Laure Forestier. Berechtigte Übersetzung von Gudrun Ensslin. Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Lord Bertrand Russell stellt sein Honorar, der Verlag eine Spende der Peace Foundation London SW 1 zur Unterstützung der Opfer amerikanischer Bombenangriffe in Vietnam und zur Vorbereitung des Kriegsverbrecherprozesses gegen die Regierung der Vereinigten Staaten zur Verfügung.

Gesamtausstattung Christian Chruxin, Berlin
(Umschlagzeichnung nach „Kanon der Proportionen“ von Leonardo da Vinci)
Offsetdruck (Umschlag) Druckerei Christian Grützmaker, Berlin
Buchdruck Augsburg Druck- und Verlagshaus GmbH, Augsburg
Fotos VIA-APN